

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 218

Montag, den 17. September 1928

19. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 G, wöchentlich 0,75 G, in Deutschland 3,50 Goldmark, durch die Post 4,00 G monatlich, für Sommerzeiten 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. Zeile, 10.40 G, 12. Zeile 1,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnement- und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 8  
Postfachkonto: Danzig 2046  
Fernsprech-Anschluss 518 6 11/2 abends unter  
Sammelnummer 216 61. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 243 96. Anzeigen-Annahme:  
Expedition und Druckerei 243 07.

## Abschluss in Genf.

Das Ergebnis der Sonntagsbesprechung des Sechserausschusses über die Rheinlandräumung.

Die dritte gemeinsame Besprechung über die Frage der Rheinlandräumung wurde Sonntag nachmittag nach mehr als dreistündiger Dauer, gegen 1/2 Uhr beendet. Deutschland war wieder durch Reichskanzler Müller und Staatssekretär v. Csehbert vertreten, für England nahm Lord Cushead teil, für Frankreich Briand, für Belgien Symans, für Italien Scialoja und für Japan Hatel.

Das gemeinsam verabredete Communiqué über die Besprechung hat in der deutschen Übersetzung folgenden Wortlaut:

„Am Schluss der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Berücksichtigung der freundschaftlichen Beziehungen festgesetzt, unter denen die wichtigsten Fragen erörtert worden sind, welche der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.

Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen:

1. Ueber die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.
2. Ueber die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck eine Kommission von Finanzfachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.
3. Ueber den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlungsmilde, den Abmachungen vorbehalten.

Reichskanzler Herrmann Müller hat heute nacht 1.10 Uhr Genf verlassen, um über Baden-Baden, wo Stresemann zur Kur weilte, die Rückreise nach Berlin anzutreten.

### Die Beurteilung in Deutschland.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ gibt zu dem Besprechungsergebnis folgende Ergänzung:

Aus Äußerungen von Delegationsmitgliedern und aus Pressebesprechungen, die sowohl die französische und englische, wie die deutsche Delegation am Abend nach der entscheidenden Sitzung in Genf unter persönlicher Leitung der Delegationsführer, Briand, Lord Cushead und Müller, abhielten, kann man sich ein ziemlich genaues Bild über die Stellung der am meisten interessierten Mächte zu der betroffenen Vereinbarung machen.

#### Der Haupterfolg der deutschen Delegation

besteht darin, das Zugeständnis erreicht zu haben, daß die Rheinlandräumung für offizielle Verhandlungen reif ist.

Im übrigen wird von deutscher Seite betont, daß man mit der Aussicht nach Genf gekommen sei, die Frage der Gesamträumung des Rheinlandes und des Saargebietes anzuschneiden. Man habe infolgedessen niemals versucht, gesondert über die 2. Zone zu verhandeln. Man habe gehofft, daß sich der Verhandlungswille der anderen Seite in einer Räumung der 2. Zone äußern werde, was bedauerlicherweise nicht geschehen ist. Der deutsche Standpunkt.

daß die Gesamträumung nicht durch besondere Reparationsleistungen erlaubt werden könne,

sei bis zum Schluss unverändert festgehalten worden. Ebenfalls die deutsche Ansicht, daß eine Kontrolle des Rheinlandes über 1935 hinaus nicht in Frage komme. Die Auffassung der deutschen Delegation geht allein dahin, daß man mit der getroffenen Vereinbarung einen moralischen Erfolg erzielt und jede gefährliche oder zweifelhafte Bindung vermieden habe.

Es war nicht die deutsche Aufgabe, die Reparationsfrage anzuschneiden. Da sie aber von der Gegenseite angeschnitten wurde, konnte die deutschen Unterhändler unter Hinweis darauf, daß die Vereinbarungen von Locarno nicht durch deutsche Schuld unwirksam geblieben seien, sich verteidigen, neue Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Es ist in den Verhandlungen von deutscher Seite betont worden, daß eine europäische Lösung keine Spitze gegen Amerika werden dürfe, und daß man Amerika an den Verhandlungen beteiligen müsse, wenn es dies wünsche.

### Die Feststellungs- und Vergleichskommission.

Bezüglich der vorgeschlagenen Rheinlandkommission weist man von deutscher Seite darauf hin, daß diese sogenannte Feststellungs- und Vergleichskommission

an und für sich einen großen Fortschritt

gegenüber der noch vor Jahren geforderten ständigen Militärkommission bedeute. Man ist sich aber auch auf deutscher Seite bewußt, daß diese Kommission nicht nur Mißbräuche abstellen könnte, ohne vornehmendfalls erst den Völkerbund mit seinem unangenehmen Untersuchungsverfahren in Bewegung gesetzt wird, sondern daß sie bei schlechter Zusammensetzung und einseitiger oder zu weit gehender Auffassung dieser Befugnisse selbst zu einem Stein des Anstoßes werden könnte. Auf deutschen Wunsch sind alle Einzelheiten in dieser Beziehung zukünftigen Verhandlungen überlassen worden. Vor allen Dingen

die Frage, wie lange die Feststellungskommission wirken soll.

Hier ist man also noch keine Bindung eingegangen, sondern die Einigung ist in dieser Frage der weiteren Entwicklung des französisch-deutschen Verhältnisses überlassen worden. Im übrigen erklärt man von deutscher Seite, daß die in der Presse oft aufgeworfene Frage einer beiderseitigen Kontrolle solange keine praktische Bedeutung habe wie in den französischen Grenzgebieten keine militärische Beschränkung irgendwelcher Art vorgeschrieben sei.

Bemerkt zu werden verdient, daß während der ganzen Verhandlungen von keiner Seite die frühere Poincaré'sche These, daß die Besatzungsfrist noch nicht zu laufen begonnen hätte und infolgedessen die Gesamträumung auf 1935 zweifelhaft sei, wieder aufgenommen wurden. Man ist auf deutscher Seite in Bezug auf die Dauer der kommenden Verhandlungen nicht sehr optimistisch. Reichskanzler Müller hofft aber, bald nach seiner Ankunft in Berlin in einem Kabinettsrat über die auf Grund der Räumungsformel der Vereinbarung nötig gewordenen offiziellen Schritte einen Beschluß herbeizuführen zu können.

### Briand ist befriedigt.

Wie Savas aus Genf meldet, hat der Minister des Auswärtigen, Briand, das offizielle Communiqué über die gekrigte Sitzung des Sechserausschusses kommentiert und seine Befriedigung über den glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die allgemeine Liquidation der alten Streitfragen erlauben würden.

## 100 Milliarden streichen?

Ein Ergebnis, das die Bedeutung der Räumungsfrage weit übertreffen würde.

Die Pariser Blätter wissen in sachlicher Beziehung eine ganze Reihe interessanter Einzelheiten über die Details der Einigung mitzuteilen. Auf finanziellem Gebiet sei vorläufig die Revision der internationalen Schulden aufgegeben. Es komme nur die Revision des Dawesplanes, und die Festsetzung der Gesamthöhe der deutschen Verpflichtungen in Betracht.

Deutschlands Reparationsschuld werde wahrscheinlich von 132 Milliarden auf 34 Milliarden Mark herabgesetzt.

Dazu werde das Versprechen einer weiteren Herabsetzung gegeben, falls die Vereinigten Staaten sich ihrerseits zu einem Entgegenkommen in der alliierten Schuldenfrage bereitfinden. Gleichzeitig mit der Festsetzung der deutschen Gesamtschuld werde die Hauptkontrolle über Deutschland aufgehoben, aber auch die Transfer- und Sicherheitsklausel des Dawesplanes

Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die aufgeworfenen Fragen erzielt sein werde, aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Beratung herrschten. Die Tatsache, daß dieser Beratung ein Frühstück folgte, an dem alle Vertreter der interessierten Mächte teilnahmen, sei ein Zeichen dafür, daß der Charakter dieser Besprechung der gleiche geblieben sei.

### England bedauert Frankreichs Zurückhaltung.

Von englischer Seite wird jedenfalls bedauert, daß sich Frankreich nicht zu einer vorzeitigen Räumung der 2. Zone bereit erklärt hat. Die nüchternen Engländer erklären offen, daß die Besetzung der 2. Zone für Frankreich schon heute wertlos ist. Aus den englischen Pressebesprechungen wird bekannt, daß Lord Cushead betonte, daß England zu der Frage der Geltungsdauer der französischen Rheinlandkommission keine Stellung genommen habe und keine Stellung nehmen werde, daß er aber weiterhin sowohl Deutschland, wie Frankreich als Vermittler gern zur Verfügung stehen will. Im übrigen meinte man auf englischer Seite, daß mit den getroffenen Vereinbarungen die Räumungsverhandlungen endgültig in Fluß gekommen seien. Bezüglich des Reparationsproblems steht auch England auf dem Standpunkt, daß keine Lösung tragbar ist, die Amerika unangenehm wäre.

### Das Reichskabinett hinter Müll.

Das Reichskabinett trat am Sonnabend unter Vorsitz des Reichsministers Brüning zu einer Sitzung zusammen. Die Haltung der Delegation in Genf fand einstimmige Billigung. Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den in Frage stehenden Problemen wurde der Delegation telegraphisch übermittelt. Daraus ergibt sich, daß ein Gegensatz zwischen der Völkerbundsdelegation und dem Reichskabinett nicht besteht!

auf der Kraft gesetzt, denn diese Klausel hinderte die Mobilisierung der Eisenbahn- und Industrieobligationen. In welcher Höhe diese Mobilisierung erfolgen soll, darüber macht die Pariser Presse keine näheren Angaben.

Das Feststellungs- und Vergleichsamt im Rheinland soll nach Ansicht der Pariser Presse kein eigentliches Kontrollrecht erhalten. Es soll lediglich als Schlichtungsinstanz im Sinne des Art. 4 des Locarnovertrages wirken. Es soll auch

### Klagen von Deutschland gegen Frankreich

annehmen dürfen, aber diese Klagen dürfen sich nicht auf militärische Vorbereitungen Frankreichs in Elsaß-Lothringen beziehen. Juristisch sei der Nachbereich des Kommissars beschränkt. Geographisch aber ausschließlich auf die entmilitarisierte Rheinlandzone konzentriert.

## Bekämpfung des Mieterschutzes mit faschistischen Methoden.

Eine Resolution der österreichischen Sozialdemokratie gegen die Heimwehren.

Auf dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie hielt am Sonnabend Gen. Otto Bauer das Referat über den Mieterschutz. Er stellte fest, daß der Abbau des Mieterschutzes von der Arbeiterschaft und von der ganzen österreichischen Volkswirtschaft nicht getragen werden könne. Bauer legte eine Resolution vor, die in eingehender Weise die Schäden des Abbaues des Mieterschutzes enthielt.

Wörtlich heißt es in der Entschließung weiter: „Der Parteitag lenkt die Aufmerksamkeit der Bevölkerung darauf, daß die Heimwehren in den letzten Wochen immer wieder gedroht haben, die parlamentarischen Beratungen über den Mieterschutz unter ihre Gewalt zu stellen. Er stellt fest, daß sich die Heimwehren selbst damit demaskiert haben, nicht nur als faschistische Feinde des demokratischen Parlamentarismus, sondern vor allem auch als Sturmschiff gegen den Mieterschutz. Der Parteitag macht ferner darauf aufmerksam, daß es offenbar Absicht der Heimwehren ist, gewaltsame Zusammenstöße zu provozieren, um die Aufmerksamkeit der Volksmassen von den Kämpfen um den Mieterschutz abzulenken und, falls über den Mieterschutz im Wahlkampf entschieden werden sollte, den Wahlkampf im Zeichen des Terrorgesetzes durchzuführen, und dadurch die Entscheidung des Volkes zu verzerrten. Angesichts dieser Manöver der faschistischen Schlinge des Spekulationskapitals fordert der Parteitag die Arbeiterschaft auf, sich von den Faschisten nicht einschüchtern, aber auch nicht provozieren zu lassen.“

In der Debatte, die den ganzen Nachmittag dauerte, kam einstimmig die Entschlossenheit zum Ausdruck, den Mieterschutz nicht antasten zu lassen.

### Mieterschutts gegen die Wiener Wohnungsbaupolitik

In der Sonntagssitzung des Parteitages der österreichischen Sozialdemokratischen Partei referierte Dr. Danneberg über den Kampf um die Abgabenteilung (gleichbedeutend mit dem deutschen Finanzaußgleich, D. Red.). Er verwies darauf, daß die Regierung vornehmlich, um die Wohnungsbaupolitik der Gemeinde Wien und der Indu-

striegegemeinden zu verhindern, eine neue Aufstellung der Generalrechnung plane. Den Industrieunternehmen werden dadurch 50 Millionen Schilling, darunter der Gemeinde Wien allein 28 Millionen Schilling, das sind etwa 15 Millionen Mark, entzogen, um sie den agrarischen Ländern zu geben. Der Parteitag nahm nach einer kurzen Debatte eine Resolution an, in der dieses Attentat als ein Schlag gegen den Sozialismus bezeichnet wird.

### Um Danzigs Völkerbunds-Kommissar.

Ein Italiener als Nachfolger von Hamel?

Der Völkerbundsrat hat Sonnabend vormittag in seiner Sitzung die mit dem Stabilisierungswerk in Bulgarien im Zusammenhang stehenden Erneuerungen vorgenommen und dann in längerer, ergebnisloser Aussprache die Frage der einjährigen Verlängerung des im Februar nächsten Jahres ablaufenden Mandates des Völkerbunds-Kommissars in Danzig, von Hamel, bzw. der Ernennung eines Nachfolgers beraten. Die Aussprache wird in einer der nächsten Geheimnisungen fortgesetzt.

Prof. van Hamel hat das Amt des Völkerbunds-Kommissars in Danzig seit Februar 1928 inne; und seine Amtszeit läuft im Februar 1929 ab. Ob der Völkerbundsrat von Hamel für ein weiteres Jahr zu seinem Kommissar in Danzig bestellt, oder einen neuen Kommissar wählt, steht noch nicht fest. Leider liegen die Dinge so, daß auch in dieser Frage Danzig ein Spielball in den Händen rivalisierender Großmächte ist. Wurde doch bereits bekannt, daß Italien den Vorschlag erhebt, bei der Neubesetzung des Danziger Völkerbundspostens diesmal berücksichtigt zu werden. Wir bezweifeln sehr, daß die Erfüllung dieses Wunsches im Interesse Danzigs und auch im Interesse einer Danzig-politischen Verständigung liegen würde.

# Arbeitsarbeit des Völkerbundes.

Der Haager Ständige Gerichtshof revidierungsbedürftig.

Nach der Sonnabend war in Genf den Kommissar... Die juristische Kommission nahm einstimmig eine von rund 20 Staaten, darunter Deutschland, Frankreich, Italien, aber nicht von England vorgelegte Resolution an, die die Verammlung bittet, den Völkerbundrat auf die Notwendigkeit einer Revision des Ständigen Haager Gerichtshofes hinzuweisen.

Radio sprengt die nationalitätlichen Grenzen.

Die technische Kommission beschäftigte sich weiter mit dem Bericht der Transatlantische des Völkerbundes. Rumänien beklagte sich über die Auslandspropaganda per Radio aus gewissen Ländern, wobei es Ungarn meinte. Die gleiche Klage erhob der Völk. Polen ist es unangenehm, daß die deutsche Minderheit in Oberschlesien und im übrigen Polen deutsche Sender hören kann.

... aber es darf kein Geheimnis werden.

Die Kommission für politische und intellektuelle Fragen beendete ihre Aussprache über die intellektuelle Zusammenarbeit. Sie nahm eine Resolution an, in der die Schaffung eines Informationskomitees bei den Staatsbibliotheken, die Konvertierung von Drucksachen und Manuskripten, die Aufhebung der Zölle auch für Bibliotheken und wissenschaftliche Institute, bestimmte Buchsendungen und Maßnahmen für die Bewahrung und das Eindringen der primitiven aussterbenden Sprachen gefordert werden.

Europa als Kaufmannslieferant.

In der Kommission für soziale und hygienische Fragen kam der britische Antrag, eine Untersuchung über den Opiumverbrauch im Fernen Osten zu veranstalten, zur Behandlung. China nahm seine Forderung, die Untersuchung auf alle Länder auszudehnen, in denen Opium, Morphinum, Kokain oder Heroin fabriziert wird, wieder auf.

## Rundgebung für ein einheitliches deutsches Recht.

Die Schlußfassung des Deutschen Juristentages.

In der Sonnabend Sitzung des 35. Deutschen Juristentages, die gleichzeitig die Schlußfassung darstellte, wurden die Berichte über die Arbeiten in den einzelnen Sektionen und die von den einzelnen Abteilungen beschlossenen bereits gemeldeten Forderungen und Richtlinien zu den verschiedenen Verhandlungsthemen von der Versammlung ohne Diskussion genehmigt.

Die Schlußsprache der beiden Präsidenten der Tagung klang in das Gedächtnis aus, unerquicklich an dem großen Wert der Rechtsangleichung in Deutschland und Österreich weiter zu arbeiten.

## Der Mord im Eisenbahncoupe.

Novelle von Maurice Renard.

In Ferté-Milon lag ein kleiner, alter Herr, Bourdière mit Namen, in ein Abteil der zweiten Wagenklasse, in dem bereits drei Reisende saßen. Herr Bourdière grüßte höflich die drei anderen beruhigten flüchtig den Mund ihrer Hüfte und fuhr in der Unterhaltung fort.

„Ich nehme an, daß das Rauchen die Herren nicht geniert, da Sie selbst...“  
„Bitte schön, bitte schön,“ meinte der Mann mit der Zigarre. „Aber würden Sie mir nicht das Vergnügen bereiten, eine ausgegühten Savanazigarre zu rauchen?“

„Sie sind wirklich äußerst liebenswürdig, ich weiß nicht, ob ich so viel annehmen darf...“  
„Aber gewiß, bedienen Sie sich nur,“ ermunterte ihn der andere und steckte ihm die Zigarre in die Hand.

Herr Bourdière zündete sich die Savanazigarre an. Danach ließ ihn die Haltung seiner Reisefreizeit mit Deutlichkeit verstehen, daß jedes weitere Gespräch unerwünscht sei. Herr Bourdière mußte sich damit begnügen lassen, die Leute durch die blauen Rauchwolken hindurch, die nach und nach das Abteil füllten, gründlich zu beobachten.

Trotzdem Herr Bourdière ein bescheidenes Beamter im Arbeitsministerium war, machte es ihm sehr viel Spaß, philosophische Betrachtungen über seine Mitmenschen anzustellen. Mit besonderer Freude studierte er die verschiedensten Typen. Es entging ihm nicht, daß die drei Personen ein ehrliches, offenes Gesicht hatte, während die anderen beiden Männer ihm recht listig und brutal erschienen.

Herr Bourdière erwachte mit einem Ruck und wurde Zeuge eines Anfalles, der ihn vor Grauen erstarrten ließ. Die Tür stand offen, Draußen war es frühmorgens. Der eine der drei Herren lag auf der Bank mit vollkommen er-

die hervorragende Tätigkeit des Geheimrats Rahl auf diesem Gebiete würdigte und ihn als getreuen Offizier feierte, er hoben sich die Versammlungsteilnehmer von ihren Plätzen und vereinigten sich um den Geheimrat Rahl eine minutenlang währende, überaus herzliche Ovation.

## Nochmals die Abrüstungskontrolle.

Halbheiten in jeder Beziehung. — Gewerkschaftsführer Jouhaux als Abrüstungs-Einzelhändler.

Die Abrüstungskommission der Völkerbundversammlung beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Bericht der Kommission für die internationale Kontrolle der privaten Waffenherstellung. Jouhaux präferierte noch einmal den Standpunkt der französischen Regierung, indem er betonte, daß das Problem ein wichtiges Element des allgemeinen Abrüstungsproblems sei, denn mit der Sicherheit in einer abgerüsteten Welt sei die Freiheit der Waffenproduktion nicht vereinbar.

Man sieht sich aus der Affäre aus — bildet ein Redaktionskomitee.

Die Kommission beschloß schließlich, ein Redaktionskomitee einzusetzen, das versuchen soll, der Versammlung eine einmütige Entscheidung vorzulegen. Diefem Redaktionskomitee wurde eine von Jouhaux eingebrachte Resolution überwiesen, in der auf den Zusammenhang der Kontrolle der privaten Waffen mit der allgemeinen Abrüstung hingewiesen wird und die Verbindung der Frage mit der Abrüstungskonferenz oder, falls diese nicht bald zusammentritt, eine Sonderkonferenz vorgeschlagen wird.

## Wahlen in Dänemark und Schweden.

In Dänemark das Oberhaus.

Die Wahlen zur ersten dänischen Kammer führten zu einem vorläufigen Ergebnis, das einer Mandatsziffer von 40 für die Konservativen und Liberalen entspricht, während Sozialdemokraten, Demokraten und Farmer zusammen 36 Sitze erhalten. Das Kabinett ist, nach der abgegebenen Stimmenzahl gerechnet, trotzdem mit 444 082 gegen 453 186 Stimmen in der Minderheit geblieben.

In Schweden das Unterhaus.

Die Wahlen zu der zweiten Kammer des schwedischen Reichstages fanden gestern in 25 von den 28 Wahlkreisen des Landes statt. Die Wahlbeteiligung scheint überall sehr reger gewesen zu sein und übertrifft bei weitem die Beteiligung von 1924.

Am 2 Uhr nachts lagen die Wahlergebnisse aus insgesamt sechs Wahlkreisen vor. In diesen sechs Kreisen haben die Sozialdemokraten zwei Sitze verloren, einen an den Bauernbund und den anderen an die Rechtspartei.

Mexiko tritt dem Kelloggspakt bei. Die mexikanische Regierung hat sich am Sonnabend in einer ausführlichen, an das Staatsdepartement in Washington gerichteten Note bereit erklärt, den Kelloggspakt zu unterzeichnen. Die Note verurteilt im Einklang mit Mexiko irrationeller Politik in schärfster Weise den Angriffskrieg und hofft, daß durch den Kelloggspakt ein entscheidender Schritt für den Weltfrieden getan sei.

## Neue Verhandlungen mit Polen.

Nach über den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Handelsminister Jemelowski hat in Begleitung seines Referenten Dr. Schimmel im Interesse der Stärkung und Förderung der Danziger Wirtschaft mit dem Handelsministerium in Warschau über Zollvereinfachungen für ein- und ausführende Maschinen verhandelt. Die Verhandlungen wurden vertagt, um Gelegenheit zur Prüfung der einzelnen vorgelegten Fälle zu haben. Die Verhandlungen werden Ende der kommenden Woche fortgesetzt.

## Polens Minderheiten sind beunruhigt.

Die Verfassungsänderung droht ihre Rechte weiter zu schmälern.

In den parlamentarischen Gruppen der nationalen Minderheiten hat eine gewisse Beunruhigung Platz gegriffen, weil aus den Gerüchten, die über die vom Regierungsbüro geplante Verfassungsänderung umlaufen, entnommen wird, daß die Änderung der Verfassung für die Minoritäten wenig günstig sein soll, ja geradezu

mit einem minderheitenfeindlichen Wahlrecht

droht. Der Regierungsbüro will das Wahlrecht an eine höhere Altersgrenze binden. Die Rechte des Parlaments sollen beschränkt werden und sich hauptsächlich auf das Staatsbudget beziehen. Die Vollmachten des Staatspräsidenten werden wesentlich vermehrt. U. a. soll er auch das Recht erhalten, die eine Hälfte der Mitglieder des Senats zu ernennen.

Zu diesen Gerüchten ist allerdings zu bemerken, daß sie sich einwelsen auf ihre Richtigkeit noch nicht nachprüfen lassen, vor allem weiß man noch nichts über die Substanz. Stellungnahme zu den Plänen des Regierungsbüros. In der Minderheitenpresse weiß man aber sehr wohl darauf hin, daß jede Verminderung der Rechte des Parlaments vom Standpunkt der Minderheiten zurückzuweisen wäre.

## Polen und die Rheinlandkränkung.

Die polnische Presse ist erbittert über die Genfer Räumungsverhandlungen. „Cypres Poranny“ fragt: Wo bleibt Polen? Die „Niezapopolita“ klagt darüber, daß Frankreich nur die Finanzen, nicht die Sicherheitsfragen im Auge hat. „Kurjer Wolost“ sagt: Polen hat nur ein Sicherheitsinteresse und muß Gehör verlangen. Die „Gazeta Poranna“ spricht von „polnischen Lebensfragen“, die eine Einmütigkeit in Genf erfordern. „Kurjer Poranny“ sagt, Briand „Philippika“ habe Deutschland materiell genützt. „Gazeta Warszawska“ spricht von einem polnischen Mißerfolg und einer Trübung des polnisch-französischen Verhältnisses, weil Briand Polen vergessen hätte. Die offiziöse „Epoka“ und das Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy“ nehmen keine Stellung.

## Wie die österreichische Sozialdemokratie wächst.

Auf dem Parteitag der Österreichischen Sozialdemokratie erkrankte der Parteisekretär Abg. Skaret am Sonnabendvormittag den Tätigkeitsbericht der Parteiververtretung. Er verwies auf den großen Umschwung der Partei und stellte fest, daß der 15. Juli der Partei durchaus nicht geschadet hat. Im ersten Halbjahr 1928 habe die Partei einen Zuwachs von 34 968 männlichen und 3500 weiblichen Mitgliedern, zusammen also von 38 468 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zahl der männlichen Bevölkerung zwischen 20 und 70 Jahren betrage in Österreich etwa 2 Millionen; davon seien 25 Prozent sozialdemokratisch organisiert.

Polnische Manöver an der Danziger Grenze.

Zwischen Dirschau und Stargard sollen am 22. und 23. September große Manöver der polnischen militärischen Jugendverbände stattfinden. Der Schauplatz dieser Manöver würde hart an der Danziger Grenze liegen.

„So heißt du also, und das ist deine Adresse?“  
„Ja,“ hauchte Herr Bourdière, mehr tot als lebendig.  
„Na schön, höre aber zu, was ich dir sage: Wir haben deinen Namen und deine Adresse. Wenn du ein einziges Wort sagst bist du erledigt, verstanden?“  
Herr Bourdière murmelte:  
„Ich schwöre...“

Man erreichte Meaux. Der Zug hielt. Herr Bourdière hatte die Augen ein wenig schließen müssen. Als er sie wieder öffnete, war er allein. Der Zug sollte weiter durch die Finsternis.

Eine Stunde später ging der kleine Herr Bourdière die vielen Stufen zu seiner im letzten Stockwerk gelegenen Wohnung hinauf. Dort empfing ihn die prächtige Frau Bourdière mit ihrem ewig milben Lächeln. Als sie aber einen Augenblick später das Schlafzimmer betreten, wo unter der Hängelampe, wie gewöhnlich, für vier Personen der Tisch gedeckt war, bemerkte sie die sonderbare Miene ihres Mannes:

„Was ist geschehen? Bist du krank?“  
„Aber — aber —“ sagte Herr Bourdière, „nun hast du ja doch vergessen, daß Herr Piot und seine Frau zusammen mit Herrn Clinchard heute bei uns speisen werden... Beichte dich, — du mußt dich auch umkleiden — und die Kinder — wir haben keine Minute zu verlieren — wir müssen einkaufen — laufe alles, was wir benötigen für unsere Gäste... Irgendwas aber auch, wie konntest du vergessen — nichts ist vorbereitet.“

Frau Bourdière wiederholte, ohne irgend etwas zu verstehen:  
„Herr Piot und seine Frau — Herr Clinchard — davon hast du mir wirklich kein Wort gesagt.“

„So beichte dich doch schon — was denkst du denn eigentlich — wofür hältst du mich?“ Beichte dich — unsere Gäste können jeden Augenblick erscheinen.“

Noch erregter fügte er hinzu:  
„Decke den Tisch — Tempo — Tempo — Clinchard — und Frau Piot — Du starrst mich an, als sei ich ein Phänomen — glaubst du vielleicht, daß ich verrückt bin?“

Er war es geworden.  
(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

## Krad bei den bildenden Künstlern.

Die Presse wird angegriffen. — Aber man entschuldigt sich. Bei der Tagung des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands im Nürnberger Künstlerhaus kam es zu einem Zwischenfall. Bei der Aussprache über wirtschaftliche Belange des Ausstellungswezens hielt es Professor Wosleit (Draun-

faßtem Gesicht. Sein Kopf schlenkerte hin und her. Die beiden anderen waren eifrig bemüht, ihn hinauszumerren. Der unglückliche Herr Bourdière, der außerhande war, sich zu rühren oder eine einzige Silbe hervorzubringen, erlebte somit den letzten Akt eines solchen begangenen Verbrechens. Als die Mörder sich nach Beendigung ihrer entsetzlichen Tat umbrehten, entdeckten sie den kleinen Beamten, unbeweglich in seiner Ecke sitzend. Er war bleicher, als der entsetzte Leib ihres Opfers und in seinen Augen glühten eckstatische Grauen.

Der Mann mit der Zigarre fluchte.  
Herr Bourdière fand langsam an, den Zusammenhang zu begreifen. Die Savanazigarre war betäubend gewesen. Sie hatten gehofft, daß Herr Bourdière nicht erwachen würde, bevor irgendein Schaffner in Paris ihn wachriefte. Dann würde er gelangt haben, daß die drei Reisenden bereits ausgehungen seien — und niemals würde er Verdacht geschöpft haben.

Die beiden Verbrecher pflanzten sich drohend vor ihm auf. Stammelnd flehte er sie an:  
„Ich werde niemals etwas sagen — — — Tun Sie mir nichts — — — ich bin Familienvater — — —“

Die Verbrecher wechselten Blicke miteinander. Sie waren rasend und auch etwas ängstlich.  
„Was sollen wir tun?“ fragte der eine.

Der andere holte Herrn Bourdière bereits während am Hals gepackt und schüttelte ihn heftig.  
„Lass ihn in Ruhe — wir haben ja noch Zeit — können uns die Sache überlegen.“

Bourdière fiel auf die Knie und wußte nicht mehr, was er sagte:  
„Gnade! Gnade! Ich habe nie gelogen. Auf Ehre — ich werde nichts verraten — zu Hause erwartet man mich — und gerade heute abend soll ich — — —“

Und jetzt lag er, lag auf eine dumme und lächerliche Art. Seine langgestrige, schräge Bürokratie hatte ihm eine Idee eingegeben, die gewiß recht unvorbereitend war, aber die ihm während dieser entsetzlichen Augenblicke als einzige Rettung vorkam:

„Verstehen Sie — gerade heute abend gebe ich ein kleines Essen für meinen Departementchef, Herrn Piot und Frau Gemahlin — und auch für meinen Bürochef, Herrn Clinchard — Sie verstehen wohl — meine Beförderung steht auf dem Spiel — dieses Mittagessen — — — und meine Verlobung — — — ich schwöre Ihnen — — — Sie können ganz ruhig sein — — — ich liebe Sie an...“

Brutal und ägernd sahen sich die beiden Verbrecher an. Der eine griff in Bourdières Tasche und holte sein Portefeuille heraus. Es wurde entleert und unter anderem kam eine Visitenkarte zum Vorschein:  
„Achilles Bourdière, Assistent im Arbeitsministerium, 153 rue de Montferrat.“

# Erst verurteilt — Dann eingestell.

## Das Gericht hebt das Verfahren gegen Ricardo auf. — Die Amnestie der Ausweg.

Ricardo stand heute wiederum vor Gericht. Und zwar vor der Berufungskammer wegen des Falles, der vor einiger Zeit unter dem Namen Babas-Fall die Öffentlichkeit erregte.

Ricardo hatte im Oktober des vergangenen Jahres in einem Artikel: „Das Gefängnis — ein Krankenhaus“ auf Gerüchte hingewiesen, die hartnäckig immer wiederkehrten und auf eigenartige Zustände im Gefängnis

schließen ließen. Ricardo schrieb, daß ein inhaftierter, kranker Mensch eine Abreibung bekommen habe. Er nannte Namen. Den Sanitäter des Gefängnisses, Krause, und den nervenkranken Strafgefangenen Hinz. Er gab die Ausfertigungen seiner Gewährsmänner wieder, die mit aller Bestimmtheit erklärten, daß Krause den schwerkranken Hinz, der in seiner Zelle getobt hatte, windelweich geschlagen habe. Ricardo sprach dann noch davon, daß ein solch kranker Mensch, wie Hinz, nicht ins Gefängnis gehöre, vor allen Dingen aber nicht mit solchen skandalösen „Heilmethoden“ behandelt werden dürfe, sondern daß er ins Sanatorium überführt werden müsse.

Die Justiz griff damals ein — nicht aber, um den Sanitäter Krause zur Verantwortung zu ziehen, sondern um Ricardo zu bestrafen. Das Gericht hatte also den denkwürdigen Standpunkt eingenommen, daß nicht ein schlagender Beamter vor das richterliche Forum gehöre, sondern derjenige, der darüber zu sprechen den Mut findet.

Herrn Babas, einem jungen Assessor, wurde damals als Einziger die Aufgabe zuteil,

über Ricardo Recht zu sprechen.

Wir haben seinerzeit bereits kritisiert, daß, wenn man schon Anklage erhebt, eine solche für das Ansehen der Justiz und ihres Strafzweckes so eminent wichtige Angelegenheit nicht von einem jungen Assessor gerichtet werden dürfe, sondern von erfahrenen Richtern, denen Leute mit gesundem Menschenverstand beigelegt werden, also vor einem Schöffengericht. Herr Babas aber sprach damals das „Recht“. Obwohl eine Reihe von Zeugen beauftragt hat, daß Krause den Hinz geschlagen habe, ja, daß von Krause auch noch andere Strafgefangene geschlagen worden seien, hielt Herr Babas diese Zeugen nicht für glaubwürdig. Dagegen nahm er das, was der schwerbelastete Krause sagte, der um Amt und Würden kämpfte, für bare Münze. Der Amtsanwalt hatte für Ricardo eine Geldstrafe von 500 Gulden oder 30 Tagen Haft beantragt. Und Herr Babas hatte demgemäß erkannt.

Ricardo hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Heute fand vor der Strafkammer die Berufungsverhandlung statt. Und — was geschah?

Das Gericht entsann sich plötzlich des Amnestiegesetzes

vom 7. März 1928 und verfügte, daß dem Artikel Ricardos der Schutz des Amnestiegesetzes zuzubilligen sei. Schon damals in der ersten Verhandlung ist von dem Rechtsbeistand Ricardos auf dieses Amnestiegesetz hingewiesen worden. Aber damals schloß man keine Veranlassung, darauf einzugehen. Heute aber erkennt man es an.

Es liegt uns fern, daraus eine Blamage des Herrn Babas zu konstruieren, obwohl dieser Schluss nahe liegt. Aber, und dieses Moment ist viel wichtiger, es scheint, als ob das Gericht sich von der Richtigkeit der Angaben Ricardos überzeugt hat und,

um weiter keinen Staub aufzuwirbeln,

die ganze Angelegenheit zu den Akten legt. Um so mehr, als für diese Verhandlung noch weitere Zeugen dafür in Aussicht standen, daß Krause tatsächlich Gefangene geschlagen hat. Wir hätten es bei dem jetzigen Stande der Dinge lieber gesehen, wenn die Sache in einwandfreier gerichtlicher Verhandlung völlig geklärt worden wäre.

Das Verfahren gegen Ricardo als solches ist erledigt. Keineswegs aber ist damit die Angelegenheit Krause aus der Welt geschafft. Krause hat — das ist ja nun fast gerichtsnotorisch geworden — Hinz geschlagen. Es wird notwendig sein, daß man jetzt endlich diese Angelegenheit in der von vornherein erforderlichen Weise verhandelt.

Das ist eine Konsequenz der heutigen Verhandlung. Die andere ist ebenso wichtig. Es wird nun auch von Gerichten wegen der Artikel 78 der Danziger Verfassung anerkannt werden müssen, in dem es heißt: „Jeder hat das Recht, innerhalb der gesetzlichen Schranken seine Meinung durch Wort, Schrift oder in sonstiger Weise zu äußern“. Er darf wegen der Ausübung dieses Rechts in keiner Weise benachteiligt werden.“ Das Gericht wird um so mehr zu einem solchen Standpunkt kommen müssen, als es in der ganzen Bevölkerung als ein Unrecht empfunden wird, daß nicht diejenigen, die skandalöse Zustände verursachen, gerichtlich belangt werden, sondern diejenigen, die sich bemühen, durch Hinweise eine Besserung herbeizuführen.

## Der Geist der Polizei.

### Eröffnung der Danziger Polizeiwoch.

Heute vormittag wurde im Deutschen Kasino in Langfuhr die Danziger Polizeiwoch eröffnet, die von den Vereinigungen für Kriminal- und Polizeiwissenschaft veranstaltet wird. Zahlreich waren die Vertreter der Regierung, der Behörden und Presse erschienen. Namens der Freien Stadt Danzig begrüßte Senator Dr. Schwarz die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß eine derartige Tagung in Danzig zustande gekommen sei. Es würde dadurch verhindert, daß die Polizeitheit, in der wir uns befinden, zur Stagnation werde.

Nach Dankesworten des Staatsministers Dr. Drews für den freundlichen Empfang ergriff Ministerialdirektor Dr. Lausner-Beilin das Wort, um über den „Geist der Polizei“ zu sprechen. Vorweg sei gesagt, daß die Ausführungen von modernem, fortschrittlichem Geist getragen waren und manche Offenherzigkeit gegen verschiedene Götzen der Reaktion, vor allem gegen den Militarismus in der Polizei, enthielten. „Gegen Parademärsche“, betonte er mit Nachdruck, „wenden wir uns mit aller Schärfe. Wir würden mit Pech und Schwefel dazwischenfahren. Wir sind kein Militär und wollen kein Militär sein.“ Die Polizei solle vielfach, mit der Hypothese der Verantwortlichkeit belastet, Teil des Volkes und dennoch Obrigkeit sein, auch in einem Staate, in dem die Souveränität des Volkes maßgebendes Grundgesetz sei. In Preußen sei momentan ein Erlaß in Vorbereitung, der an Stelle der üblichen schnellen Strafen Verwarnungen einführen wolle, wie sich Redner überhaupt als Feind der vielen Strafen bekannte. Dagegen sprach er sich aber gegen Halbheiten der Polizei aus und forderte statt dessen strenge Disziplin.

Bemerkenswert waren die Ausführungen über die Stellung des Publikums zur Polizei. Vor allen Dingen solle das Publikum es sich noch in viel stärkerem Maße als bisher abgewöhnen, nach der Polizei zu schreien. Hierauf einzuwirken, sei in erster Linie Aufgabe der Presse, die mitgeholfen habe, die sogenannte „Volkspolizei“ populär zu machen. Im übrigen werde nur die Polizei das volle Verständnis des Volkes finden, die auch ihrerseits volkstümliches Verständnis für das Volk habe. Die Ausführungen wurden mit reichlichem Beifall aufgenommen.

## Letzte Feiertag 31. Dezember 1929.

### Für Briefumschläge mit unzulässigem Aufdruck.

Die Postverwaltung schreibt uns:

Es ist festgestellt worden, daß noch immer erhebliche Bestände an Briefumschlägen mit unzulässigem Aufdruck vorhanden sind, obwohl für ihren Aufdruck eine Frist von rund 2 1/2 Jahren — laufend vom 1. Mai 1926 an — gewährt worden ist und auf die einschlägigen Postordnungsbestimmungen wiederholt hingewiesen worden ist. Die Aufbrauchfrist für Briefumschläge, Streifenblätter (für Drucksaften), Tafeln (für Warenproben), Adressblätter usw. mit Aufdrucken, die den Bestimmungen der Postordnung nicht entsprechen, soll daher nochmals bis zum 31. Dezember 1929 verlängert werden.

Den Versendern wird dringend nahegelegt, fortan bei der Herstellung von Neubrüden von Briefumschlägen usw. die einschlägigen Vorschriften zu beachten. Diese Bestimmungen der Postordnung sind erlassen worden, weil immer häufiger und in zunehmendem Maße Briefsendungen eingeleitet wurden, bei denen sich Abwechslungen und sonstige für die postalische Behandlung bedeutungslose Bemerkungen, insbesondere auffällige Reklamen über den größten Teil der Vorderseite der Sendungen erstreckten. Durch solche Aufdrucke wird die Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit der Anschrift stark beeinträchtigt, was bei dem Massenverkehr der Post außerordentlich betriebsstörend wirkt.

## Schwerer Unfall eines Fleischerlehrlings.

### Sämtliche Finger der linken Hand abgeschnitten.

Am Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, war der 16-jährige Fleischerlehrling Heinz Krause aus Petershagen in der Burtwarenfabrik M. in Tienenshof damit beschäftigt, Schmalz durch den großen elektrisch betriebenen Woff durchzulassen. Hierzu benutzte er die Hand, trotzdem ihm die Anwendung des Stopfholzes befohlen war. Währenddessen kam ein kleiner Junge auf den Hof, um Hundefutter zu kaufen. Der Junge unterhielt sich mit dem Lehrling, der nicht auf seine Maschine achtete. Plötzlich hörte er laut auf. Der Mittelfinger seiner linken Hand war von der Schneidwelle des Fleischwaffs erfasst worden, die im Augenblick die ganze Hand in das Stopfloch zog. So wurden dem Unglücklichen sämtliche Finger der linken Hand abgedreht und vom Ring- und Mittelfinger sogar der Handwurzelknochen mitgerissen. Der Lehrling hatte noch die Geistesgegenwart, selbst die Maschine abzustellen, sonst wäre noch der Arm zerkratzt worden. Der Verletzte wurde in das Tienenshöfer Krankenhaus gebracht.

## Explosion auf dem Holm.

### Ein Faß explodiert beim Schweißen.

Bei der Firma Jakob, Holm, war der Maschinenbauer Emil Schulz, wohnhaft Rathhäuser Straße 47, am Sonnabend mit der autogenen Schweißung eines Eisenastes beschäftigt. Die Schweißung wurde mit Sauerstoff und Acetylen ausgeführt. Plötzlich explodierte ein Faß. Durch den Luftdruck, der durch die Explosion hervorgerufen und den Deckel des Faßes, der 6 Meter weit geschleudert wurde, wurden etwa 60 Fenster zertrümmert in dem Maschinenhaus der Firma Jakob zertrümmert. Ebenfalls war die Mauer sowie eine Tür und die Fensterrahmen im Maschinenhaus beschädigt. Schulz war durch den Druck zusammen mit dem Faß etwa 2 Meter geschleudert worden und hatte dabei die Besinnung verloren.

Die Fässer werden aus dem Auslande leer geliefert, um hier mit Melasse gefüllt zu werden. Undichte Fässer werden autogenisch geschweißt. Eine Unterjochung der Fässer hat nur insofern stattgefunden, ob eine Flüssigkeit oder Gase in ihnen wahrnehmbar wären. Auch bei dem explodierten Faß wurde die Unterjochung auf diese Weise vorgenommen. Schulz ist, bei dem äußerlich keine Verletzungen festgestellt werden konnten, mit dem Schrecken davongekommen. Die Höhe des Sachschadens wird auf 100 Gulden geschätzt, dürfte aber wesentlich höher sein.

## Die Milchkannenbrücke altersschwach

### Ein Wagen brach durch die Bohlen.

Am Sonnabendnachmittag am 2.30 Uhr passierte der mit Springsäffern beladene Tafelmagen des Fuhrhalters Otto Traube, die Milchkannenbrücke in Richtung Milchkanne-gasse. Der knirschende Traube, der schief an der Seite fuhr, kam mit den beiden rechten Rädern des Wagens, infolge der schlechten Beschaffenheit des Bohlenbelages und durch ein losgelöstes Beschlagteil des Bürgersteiges auf den Bürgersteig der Brücke. Durch die schwere Last brach der Bohlenbelag zusammen. Da der Wagen den größten Teil der Brücke sperrte, mußte der Verkehr über die Mattenbuhener Brücke geleitet werden. Der beschädigte Brückenbelag wurde sofort ausgebessert. Hierdurch entstand eine Verkehrsstörung von etwa 25 Minuten. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

## Salto mit dem Auto.

Auf der Pommerischen Chaussee schlug gestern plötzlich ein Auto um und lag mit den Rädern in der Luft. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten leichtere Verletzungen. Der Chauffeur ist anscheinend unverletzt geblieben, denn er kletterte schnell in sein Auto, das von Passanten wieder auf seine Räder gestellt wurde, und fuhr davon, ohne sich um seine Fahrkräfte zu kümmern. Wer dieser riskantesten Autofahrer war, ist bisher noch nicht ermittelt.

## Angewandte Psychologie.

Von Ricardo.

Es gibt in diesem Falle zwei Möglichkeiten!  
Die eine:  
Er möchte ganz gerne, aber teils dieserhalb, teils außerdem und weil er zufällig momentan und im Hinblick an chronischem Geldmangel leidet und nicht recht weiß, verstehen Sie, nicht wahr, alles läßt sich machen, also, kurz und gut, wie beinahe gesagt ...

„Guten Abend,“ sagt er und tritt an den Tisch heran. „Guten Abend,“ sagen die beiden, die dort sitzen und soeben einen Nachahndel serviert erhalten haben.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“  
„Danke, ich muß gleich gehen,“ sagt er ... sagt er ... und blickt sinnend auf die beiden Nachahndelgläser ... und blickt sinnend auf die beiden Nachahndelgläser ...

„Ja ... und sinnend erareißt er das eine Glas und trinkt es aus ... und sinnend erareißt er das andere Glas und trinkt es aus ...

„Prost!“ sagen die beiden am Tisch.  
„Guten Abend,“ sagt er, wischt sich den Mund — und geht.

„Guten Abend,“ sagen die beiden am Tisch — und blicken ihm nach.  
Wieso das angewandte Psychologie ist?

Man kennt sich nämlich — die drei untereinander — und darum gilt die Sache als ein ausgezeichnetes Mh. Er hat einen famosen Mh gemacht, sagt „guten Abend“ und säuft zwei fremde Nachahndel, sagt „guten Abend“ und geht. Ausgeschlossen!

Und die andere Möglichkeit:  
Voraussetzung wie oben.  
Die beiden sitzen am Tisch. Er kommt. Nimmt Platz. „Mh,“ stöhnt er, „Himmelherrgottschweimal, tut das weh!“

„Was denn? Was haben Sie?“  
„Ich habe so wahnsinnige Magenbeschwerden,“ jammert er, rollt die Augen auf und stöhnt.

„Oh, da müßten Sie einen Magenlikör trinken.“  
„Daran hab' ich auch schon gedacht,“ leuchtet er, „aber ich mag keinen Schnaps.“

„Nun, in diesem alle ...“  
„Ah, ich hab' ja kein Geld ... meinen Sie übrigens, daß Schnaps helfen würde?“ Er krümmt sich vor Schmerzen.

„Aber selbstverständlich.“  
„Ja ... Donnerwetter tut das weh ... uäh!“ Er verzerrt das Gesicht und flucht die Zähne.

„Darf ich ... verzeihen Sie ... darf ich,“ sagt abernd der eine, „darf ich vielleicht ... einen Magenlikör für Sie bestellen?“

„Au, Donnerwetter ist das ein Schmerz!“ Er preßt die Hände auf den Magen. „Na, wenn Sie meinen, es hilft ... Herr Oberherr! Bitte für den Herrn einen Mh a a e n - l i k ö r !“

„Hören Sie, vielleicht tut ein Nachahndel noch besser und ... schließlich ... es kostet ja ein Geld,“ meint er so nebenbei.

„Gewiß, gewiß ... Herr Ober, bitte, einen Nachahndel für den Herrn!“  
Der Nachahndel kommt.

„Prost!“ sagen die beiden.  
„Es ist etwas besser geworden,“ sagt er, schüttelt den beiden die Hände und geht.

Angewandte Psychologie! Er möchte gern, aber teils dieserhalb, teils außerdem ... und wer ist so roh, einem „Kranken“ nicht helfen zu wollen?

## Knapp dem Tode entronnen.

### Ein Mädchen vor ein fahrendes Auto gestochen.

In Stadtgebiet kam es Sonnabend gegen 11 Uhr abends zu einem aufregenden Vorfall, der an die Schreckenstat in der Halben Allee erinnert, wo bekanntlich ein bisher unbekannter Mann einen Großkaufmann vor die fahrende Straßenbahn stieß und so seinen Tod herbeiführte. Den Rohling hat man bis heute noch nicht erwischt.

Der Vorfall in Stadtgebiet hat durch die Geistesgegenwart der Gefährdeten einen glimpflicheren Verlauf angenommen. Aus bisher noch unbekanntem Grund stieß der Verwaltungsbeamte Johann Helling aus Stadtgebiet die Johanna Reulig vor ein in voller Fahrt daherkommendes Auto, doch blieb das Mädchen unverletzt, da es ihm gelang, in letzter Minute zur Seite zu kriechen. Geistesgegenwart hat das Opfer einer rohen Tat vor dem Tode, oder doch einer schweren Verletzung bewahrt.

Helling, der angetrunken war, wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Was ihn zu der rohen Tat veranlaßte, ist noch nicht bekannt.

Er wollte einen Ruß haben ...

Kurz vor Redaktionsschluss erfahren wir, daß H. das Mädchen küssen wollte, womit es jedoch nicht einverstanden war und ausrückte. Der Aufrührer verfolgte die Fliehende und versuchte, erneut zu seinem Ziele zu kommen. Als das Mädchen sich nun wiederum wehrte, er hielt es einen Stoß und flog vor die Räder eines Autos, blieb aber unverletzt.

## Festgenommene Einbrecher.

Ende vorigen Monats war durch Einbruch in ein hiesiges Ledergeschäft Leder im Werte von 500 Gulden gestohlen worden.

Von der Kriminalpolizei sind nun als Täter der Sattler Franz R. und der Arbeiter Alfred St., ferner als Helfer der Schuhmacher W. J. ermittelt und festgenommen worden. Außerdem ist die Ehefrau des R. der Beihilfe überführt. Einen erheblichen Teil der Ware hat der Beschädigte zurückerhalten.

Außer dieser Straftat konnte im Verlaufe der weiter angelegten eingehenden Vermittlungen bisher R. und St. weitere Einbrüche, wovon einer fast ein Jahr zurückliegt, nachgewiesen werden. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht zugeführt.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Das-gestern über dem Baltikum gelegene Tiefdruckgebiet liegt heute mit seinem Kern über Reningrad und verläßt. Das gestern über England gelegene Hochdruckgebiet zieht heute über Norddeutschland und Polen. Es bewegt sich nach O. Unser Gebiet wird daher auf dessen Nordseite geraten und allmählich in eine wärmere aus O. kommende Luftströmung gelangen.

Vorherfrage für morgen: Morgennebel, aufheiternd, trocken, kühl.

Ausichten für Mittwoch: Keine erkennbare Veränderung. Maximum der beiden letzten Tage: 15,8, 16,7 Grad; Minimum der beiden letzten Nächte: 10,9, 9,7 Grad.

# Mus aller Welt.

## Ein Ehepaar ermordet seine Kinder.

**Auf vier Kinder vergiftet. — Der Staatsanwalt greift ein.**  
Wie der „Boten aus dem Riesengebirge“ aus Schönbach berichtet, wurde Freitag das Ehepaar Moschner unter dem Verdacht, zum vierten Male ein Kind vergiftet zu haben, verhaftet und in das Landesgefängnis eingeliefert. Frau Moschner hatte aus ihrer ersten Ehe vier Kinder in die jetzige Ehe mitgebracht. Nachdem bereits drei Kinder unter sonderbaren Umständen gestorben waren, ist nunmehr auch das vierte, angeblich nach dem Genuss von Fleisch, gestorben.  
Die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat aber ergeben, daß diese Angaben jeder Grundlage entbehren. Nunmehr vermittelte sich das Ehepaar in Widerspruch und gab an, es könne auch Vergiftung vorliegen.

## In der Notwehr erschossen.

**Eine Mutige Familienrogge. — Mit Beil und Revolver.**

In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Berliner Vorort Köpenickhagen der 50jährige Anwaltskandidat Franz Willnat von seinem Schwiegervater erschossen in der Notwehr erschossen. Willnat, der im Trunk zu Ausschreitungen neigt, war in der Nacht um 1 Uhr betrunken nach Hause gekommen und hatte seine Frau, die ihn vorwärts machte, mit einem Messer bedroht. Die Frau schloß durch das Fenster in die unmittelbare Nachbarschaft ihres Schwiegervaters, des 57jährigen Technikers Erich Müller. Willnat, der seine Frau verfolgte, zerschmetterte darauf mit dem Beil die verschlossene Eingangstür der Müllerschen Wohnung, und als das Ehepaar Müller mit Frau Willnat sich darauf ins Schlafzimmer flüchtete, auch die Schlafzimmertür, obwohl Müller, um seinen Schwiegervater zur Besinnung zu bringen, zwei Schreckschüsse durch die Tür abgegeben hatte. Müller, der sich nicht mehr zu helfen wußte, gab nun einen dritten Schuß auf seinen Schwiegervater ab, der Willnat ins Herz traf. Müller wurde verhaftet, doch scheinen Müllers Angaben, daß Notwehr vorliegt, zuzutreffen.

## Wegen Familienstreitigkeiten

**Seine Frau getötet, die Schwägerin schwer verletzt, sich selbst erschossen.**

In Berlin tötete Sonntag vormittag der Telegraphenobersekretär Wilhelm Engel nach einem Streit seine Frau und verletzte seine Schwägerin durch drei Schüsse schwer. Die 15jährige Tochter, die noch im Bett gelegen hatte, rettete sich im letzten Augenblick fast unbeschadet ins Treppenhaus. Die Schüsse, die der Vater ihr nachschandte, verletzten glücklicherweise ihr Ziel. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, hatte sich Engel inzwischen durch einen Kopfschuß getötet. Die Ehe war seit langem zertrübt. Engel hatte sich aber von seiner Frau nicht trennen wollen, weil er zu sehr an seinen beiden Kindern hing.

## In die Tiefe gerissen.

**Zwei Männer schwer verletzt. — Geschosseinwirkung im Rheinhofen.**

Bei Abrucharbeiten in einem alten Anbau des Klinkergebäudes in Berlin Mitte am Sonntag nachmittags die Decke des 5. Stockwerkes in einem Ausmaß von etwa 5 Quadratmetern ein und brach bis zum 3. Stockwerk durch. Zwei Männer, die oben beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen und schwer verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt.

## Rohinfahnder gefaßt.

**Sie wollten „Koks“ von Deutschland über die Schweiz nach Italien bringen.**

Die Schweizer Polizei glaubt, in Lugano einer weitverbreiteten Koksmafiaquartalsbande auf die Spur gekommen zu sein. Der Verhaftung eines Kaufmanns in Lugano

folien zwei weitere Verhaftungen in Bellinzona und Locarno. Auch in Basel, Bern und Freiburg sollen Agenten der Bande tätig sein. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Als Hauptquartier des Koksmafias wird Deutschland bezeichnet. Von dort ist es angeblich in die Schweiz geschmuggelt worden, um dann auf neuen Schleichwegen den italienischen Abnehmern zugeführt zu werden.

## Es besteht kein Zweifel mehr

**Gopp ist der D. R. Mörder. — Aus Hamburg verschwunden.**

Ueber den Mordmörder Gopp wird weiter gemeldet, daß er, nachdem er das Haus seiner Verwandten am Dienstag verlassen hatte, bei einem Bäckermeister in Hamburg ein möbliertes Zimmer mietete und sich für einen Sportlehrer namens Wredow ausgab. In diesem Zimmer blieb er bis zum Montag. Einem Wirt schenkte er zum Abschied eine braune Haarrentschale, die inwieweit als die dem Direktor Nordmann geraubte erkannt worden ist. Auch den Koffer mit dem grauen Ledermantel und der Mütze ließ er zurück.  
Nach Lichtbildern ist Gopp einwandfrei als der Mann erkannt worden, der durch das Absteigen des Eisbaues ging und vorher mit dem ermordeten Direktor beim Essen zusammen saß. Somit ist auch der letzte Zweifel an seiner Täterschaft geschwunden. Wofin sich der Verbrecher von Hamburg aus gewandt hat, ließ sich noch nicht feststellen.

**Er ist Spezialist im Raubüberfallen.**

Die Nachforschungen der Hamburger Kriminalpolizei nach dem Raubmörder Emil Gopp, der am vorigen Freitag den Direktor der Deilmannhorster Maschinenwerke, Franz Nordmann, im Bremer Eisbaue ermordet und beraubt hat, haben dem „Montag“ zufolge, zu einer interessanten Feststellung geführt. Der Leiter der Untersuchung, Kriminalkommissar Wipps, hat ermittelt, daß Gopp vor 5 Jahren bereits einmal einen Raubüberfall in einem Eisenbahnwagen verübt hat. Er hat im September 1923 nachts im D. R. M. Berlin-Hamburg eine Frau niedergeschlagen und beraubt. Nach der Tat war er unerkannt entkommen. Die Personalbeschreibung, die die Frau von dem Räuber gab, paßt genau auf Gopp, und es ist auch schon durch die Vernehmung anderer Zeugen erwiesen, daß tatsächlich er als Täter bei diesem Verbrechen in Frage kommt. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen Gopp auch wegen dieser Straftat einen Steckbrief erlassen.

## Sie haben Angst vor dem Fieber.

**Die Vögel fliehen aus der griechischen Fieberzone.**

Eine merkwürdige Beobachtung der in Griechenland wütenden Demenkrankheit nimmt die besondere Aufmerksamkeit der Biologen in Anspruch. Seit dem Ausbruch der Seuche vor vier Wochen sind nämlich die Vögel aus dem Lande und Gärten Athens fast ausnahmslos verschwunden. Die Sachverständigen lassen die Frage offen, ob die Vögel von der Seuche beunruhigt worden sind oder ob sie ihr Instinkt gezwungen hat, aus der vom Fieber verheerten Zone zu fliehen.

Wie furchtbar sich die Epidemie ausgebreitet hat, geht daraus hervor, daß die Feuerwehre nur noch eine Spritze mit fünf Mann zur Bekämpfung eines Brandes entsenden kann.

## Monterprozeß gegen den Aufwertungsbeirater Winter.

Am 2. Oktober beginnt vor dem Gemeinamen Schöffengericht in Leipzig, unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Zimmermann, die Hauptverhandlung gegen den auch in Danzig bekannten Aufwertungsbeirater Winter aus Leipzig. Dieser Anwalt hatte im ganzen Reich noch jetzt viele Anhänger, denen er die Aufwertung der braunen Tausendmarktscheine versprochen. Aber auch auf andere Weise hat er viele Reichsgeldbesitzer genehmt. Winter verkaufte eine Brochüre, dessen Herstellungspreis höchstens 10 Pfennig beträgt. Diese Brochüre verkaufte er in seinen Kreisen zu einer Mark. Winter soll sich dadurch ein ansehnliches Vermögen erworben haben. Der Prozeß, zu dem viele Zeugen geladen sind, wird drei bis vier Wochen dauern.

## „Krafft“ noch immer unterwegs.

**Nachforschungen im Franz-Josephs-Land. — Nur alle Fälle werden Provianddepots angelegt.**

Das Hilfskomitee hat den Expeditionsführer „Krafft“ angeordnet, sich nach dem Franz-Josephs-Land zu begeben und bis Ende September nordöstlich von der Insel Relais Smith bis zur Franz-Josephs-Riffe Nachforschungen anzustellen. Die Mannschaft soll dort Provianddepots anlegen und sodann nach Murmanik zurückkehren.

**Die „Gitta di Milano“ kämpft ab.**

Wie Stefani meldet, hat die „Gitta di Milano“ am Sonntag Ringebay in Richtung Norwegen verlassen.

## Der Wind zerriß den Ballon.

**Mißglückter Start des Ballons „Bartisch v. Sigfeld“.**

Ostern vormittag sollte in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern der größte deutsche Freiballon „Bartisch v. Sigfeld“ vom Darmstädter Flugplatz aus seinen ersten Start vornehmen. Nachdem die Füllung des Ballons um 10 Uhr vormittags beendet war und man mit den Startvorbereitungen begonnen hatte, setzten starke Böden ein, die die Arbeiten sehr erschweren. Gegen 2 Uhr mittags wurde der Ballon von einer Bö erfasst und fest zu Boden gedrückt. Hierbei muß die Reifleine durch irgendwelchen Zufall im Tätigkeitsbereich worden sein; es zeigte sich ein großer Riß im Ballon, und nach wenigen Augenblicken fiel die Hülle in sich zusammen. Zwei Polizeibeamte erlitten Gasbergigungen, zwei andere Quetschungen. Die Gasbergigungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Wann der Start des Ballons stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt.

## „Graf Zeppelin“ hat Pech.

**Die günstigen Winde wollen sich nicht einstellen.**

Wie Dr. Edener mitteilt, hat sich die Wetterlage leider nicht gebessert. Im Gegenteil, sie war gestern nachmittag eher günstiger als heute. Ueber dem Bodensee wehte am Sonntagabend ein ziemlich heftiger Nordwestwind, der das Schiff beim Ausbringen gegen die See drücken konnte. Jedenfalls sind die Aussichten für die Probefahrt am Montag unter diesen Umständen keineswegs günstig.

## Die Leiche im Koffer.

**Gequältes an einem Schüler. — Der Hauslehrer der Täter.**

In der Wohnung seiner Eltern in Graz wurde am Sonntagabend der 14jährige Realschüler Josef Herbst, Sohn eines Majors, im Badezimmer in einem Koffer ermordet aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung hat die überraschende Tatsache ergeben, daß der Hauslehrer des Jungen seit dem Morde spurlos verschwunden ist. Nach der vorgenommenen Obduktion liegt ein Gequältes vor. Die Polizei hat nach dieser Richtung Erhebungen eingeleitet.

## Alles geht elektrisch!

**Evidenz auf elektrischem Wege.**

Während sich der Untersuchungsrichter Franz Voelch aus Chicago mit seinen Mitarbeitern über einige Fälle von Straßenraub und anderen Verbrechen beriet, die im Zusammenhang mit den kürzlich in Chicago stattgefundenen Wahlen standen, bemerkte er, daß fortgesetzt an die Wände des Beratungszimmers geklopft wurde. Seit die Untersuchung vor drei Monaten begann, mußte in mehr als hundert Fällen das Verfahren eingestellt werden; im Zusammenhang damit erklärte der Vorsitzende nun, daß es den in ein Strafverfahren verwickelten Personen gegliedert sei, mit einem besonders konstruierten elektrischen Apparat die geheimen Beratungen der Behörden zu belauschen und auf Grund dieser so erhaltenen Kenntnis Unrecht zu machen.

## Der Ruhm Romers läßt ihn nicht schlafen.

Der Berliner Kaufmann Paul Müller, der am 6. Juli Hamburg mit einem Segelboot verlassen hatte, mit dem er den Atlantischen Ozean überqueren will, ist jetzt in Brest eingetroffen. Von dort will Müller die Weiterfahrt nach Rabonne und Lissabon antreten. Um von dort aus zu versuchen die Azoren zu erreichen.

# Josef und die Frauen

Roman von Anton Döhler

(35)

„So, so! Und du brauchst bloß ja sagen, dann bist du Frau Bogumitsch?“

„Ja!“

„Warum hast du noch nicht ja gesagt?“

„Weil du bei mir bist! Oder willst du mich als Frau Bogumitsch sehen?“

„Steffi!“

„Aber einmal wirst du mich doch verlassen müssen — wenn deine Frau mit deinem Kind nach Wien kommt!“

„Wenn sie aber nicht nach Wien käme, wenn ich mich scheiden lassen würde?“

„Ich glaube nicht, daß du es kannst, denn sonst hättest du nicht geheiratet. Warum hast du geheiratet? Jetzt mußt du auch die Verantwortung tragen!“

„Ich habe geheiratet, weil ich in meiner Heimat verabschiedungsunwürdig ist, ein Mädchen mit einem Kind sitzen zu lassen und weil ich hoffte, daß ich doch mit meiner Frau glücklich werden würde. Aber du hast immer einen härteren Einfluß auf mich ausgeübt, wie Anna. Jetzt fühle ich es, daß ich dich haben muß, Steffi! Du mußt bei mir bleiben!“

„Hast du dir aber auch überlegt, welche Konsequenzen sich aus einer Scheidung ergeben? Du mußt für deine Frau und deine Kinder sorgen!“

„Aberdings, die Verantwortung muß ich übernehmen. Jetzt würde es mir wohl noch nicht möglich sein, aber ich hoffe, daß ich mich noch besser einarbeiten werde, und daß mein Einkommen größer wird, dann will ich den entscheidenden Schritt unternehmen.“

Die Unterredung wurde zwischen den beiden mit großer Sachlichkeit geführt und besonders Steffi zwang sich zur größten Ruhe. Doch ihr Herz wollte vor überhäufiger Glückseligkeit ihrer zerschpringen, wenn sie daran dachte, daß Josef ihr, ihr ganz allein gehören würde. Wäre seine Frau nicht zwischen ihnen gestanden, sie wäre ihm jubelnd um den Hals gefallen.

Bogumitsch's Benehmen Steffi gegenüber hatte Josef nicht nur bewußt, wie schwer ihm dieser Verlust würde.

Josef wollte nun noch abwarten, bis sich seine Einkommensverhältnisse besserten, dann wollte er Anna von seiner Absicht, sich von ihr zu trennen, unterrichten.

Als Josef am Abend des nächsten Tages nach Hause kam, suchte er nach dem letzten Brief von seiner Frau. Er durchsuchte alle Schränke und Kisten und die Taschen seiner Anzüge — den Brief fand er nicht. Er konnte sich auch gar nicht mehr entsinnen, wo er ihn hingelassen hatte, er wußte nur noch, daß er ihn in seinem Zimmer noch einmal durchgelesen hatte. Schließlich fragte er Steffi, aber auch sie wußte nichts. Daß Bogumitsch sich den Brief angeeignet hatte, daran dachte sie nicht und sie warzen des Glaubens, daß er sich schon noch irgendwo finden werde.

Wie Josef in den nächsten Tagen und Wochen sich dauernd mit Steffi beschäftigte, so verlebte auch Bogumitsch eine unruhige Zeit. Er hielt nach dem Besitz dieser Frau. Nach ihrer Geburtsstagsfeier hatte er Steffi schon mehrere Male angerufen und sie um eine Zusammenkunft gebeten. Sie war immer sehr liebenswürdig zu ihm, schätzte aber jedesmal etwas anderes vor und vertütelte ihn auf später. Bogumitsch erkannte ganz richtig, daß Frau Steffi Steinberger sich über den Ausgang ihres Verhältnisses zu Josef noch nicht ganz gewiß war und daß er das zweite Eisen im Feuer war.

Etwas drei Wochen nach ihrer Geburtsstagsfeier begegnete er ihr an einem Vormittag am Stephansdom. Sie hatte ihn zu spät bemerkt und konnte nicht mehr ausweichen. Er kam auf sie zu, erkundigte sich eingehend nach ihrem Wohlbefinden und nahm ihr einige der Päckchen ab, die sie in den beiden Händen trug. Als sie den Stephansplatz überquerten und in die Jasontagstraße einbogen, wo Steffi noch etwas einkaufen wollte, setzte plötzlich ein leichter Regen ein und Bogumitsch bot Steffi, da sie selbst ohne Schirm war, den seinigen an. In dem Barenhaus, das sie betraten, half er ihr einen Stoff anzuhaken, aus dem sie sich selbst ein Kleid schnidern wollte. Nachher fuhr er mit ihr bis nach Sieginger hinaus, weil er dort angeblich etwas zu erledigen hatte. In Wirklichkeit aber hoffte er, daß sie ihn vielleicht doch mit an sich einladen würde.

„Man sieht Sie gar nicht“, sagte er, „wopfern Sie denn die ganze Zeit Ihrem Zimmerherrn?“

Steffi meinte, es gäbe auch für eine alleinlebende Frau viel zu tun, außerdem sei sie viel mit ihrer Schwester zusammen und als sie an der St. Veitstraße waren, sagte sie:

„Kommen Sie auf eine Tasse Tee und eine Zigarette mit herauf.“

Bogumitsch nahm freudig überrascht die Einladung an. Als sie an die Wohnstube kamen, bemerkte sie einen Brief im Briefkasten. Sie ließ erst Bogumitsch ein und bot ihm einen Stuhl an, dann holte sie den Brief. Es war ein schwarz umrandeter Trauerbrief. Erbrochen öffnete sie den Umschlag und überließ die Zeilen; ihre Rufine, die in Eilat verheiratet war, war gestorben.

Mit schneeweisem Gesicht kam sie in das Zimmer zurück. Bogumitsch sprach auf: „Was ist Ihnen, anständige Frau.“

„Es geht schon vorüber; ein Trauerfall, meine Rufine ist gestorben.“

Dann ging sie an das Telefon und ließ sich mit ihrer Schwester verbinden. Sie hatte eben auch die Trauerhochzeit erhalten und fragte, ob sie mit ihr zur Beerdigung fahre. Steffi, die die Verstorbenen sehr geschätzt hatte, stimmte sofort zu und sie einigten sich, noch am Nachmittag abzureisen, da morgen schon die Beerdigung sein sollte.

Unter diesen Umständen konnte Bogumitsch nichts anderes tun, als einige tröstende Worte zu sprechen und sich zu verabschieden, so lieb es ihm auch tat.

Als er fort war, rief sie auch Josef an, und teilte ihm die traurige Botschaft mit; sie wollte nachmittags nach Eilat fahren, wenn er Zeit hätte, solle er doch vorher noch einmal nach Hause kommen.

Mittags um ein Uhr kam er.

„Drei Tage werde ich wohl fortbleiben“, sagte Steffi. Du mußt dich eben solange selbst bedienen, Schatz! Tee und Kaffee findest du hier, hier ist Zucker und hier der Schlüssel an das Küchenschloß.“

„Bitte, Steffi! Mache dir keine Sorgen um mich, ich werde mir schon zu helfen wissen.“

Um drei Uhr brachte er sie zum Bahnhof, wo sie auch Steffis Schwester trafen. Bevor der Zug abfuhr, sagte Steffi noch zu Josef: „Vole mich ab, wenn ich zurückkomme! Ich schicke vorher ein Telegramm.“

Josef fuhr dann nach Dittafing, wo er kurz vor einem günstigen Geschäftsabschluss stand. Er hatte Glück und bekam tatsächlich einen größeren Auftrag. Froh und zufriedentlich ging er in ein Restaurant zum Abendessen und dann nach Hause.

Wie einjam er sich hier fühlte, wenn Steffi nicht da war! Ueber einer Stuhllehne lag flüchtig hingeworfen ein Kleid, das Steffi vergessen hatte anzuzubewahren. Er nahm es weg und hing es in den Schrank. Dann sah er eine Bille zum Fenster hinaus. Es regnete. So allein, ohne Steffi, konnte er es hier nicht aushalten. Er zog sich wieder an und fuhr bis zum Burgring. Dort ging er in ein Kino und nachher legte er sich in ein Cafe und vertiefte sich in die Zeitungen.

Um Mitternacht kam er heim. Er legte sich in Steffis Bett. Die Kissen dufteten ihm nach nach einem Parfüm, das Steffi gelegentlich einmal benutzte. Lange wachte er, bis er endlich einschlieft.

Am nächsten Abend drückte ihn wieder diese Einsamkeit und da Steffi noch nicht telegraphiert hatte, entschloß er sich, sich den Abend auf irgend eine Weise zu vertreiben. Langsam schlenderte er die Sieginger Hauptstraße hinein und wollte eben in den Schönbrunner Schlosspark einbiegen, als ein Mädchen auf ihn zukam. (Fortsetzung folgt)

# Wenn man Erlebnisse sucht . . .

## Die Frau, deren Leben ein schlechter Roman ist. — Abenteuer im Hafen von Marseille.

Die einen lesen Bücher ihr Leben lang und erleben alles nur im Traum, während die Geschickliche spurlos und ohne sie zu berühren, an ihnen vorüberziehen; die anderen brauchen keine Bücher zu lesen, weil das Leben ihnen Abwechslung genug bietet, aber weil das, was sie mitmachen, stärker, echter, auch wohl trasser und lebendiger ist als alle noch so schön und phantastisch erfundenen Geschichten. Zu diesen Menschen scheint Joan Westhouse, die hübsche, zwanzigjährige Tochter eines reichen Kohlengrubenbesitzers aus Kanada, zu gehören. In Montreal, wo sie wohnt, wurde Miss Joan, die schon als Kind ihrer Schönheit wegen berühmt war,

von einem Manne verschleppt,

der sie in einer Höhle gefangen hielt, und nach achtstägiger Belagerung von der Polizei erschossen wurde.

Als sie 19 Jahre alt wurde, bezog sie die Universität Quebec, mußte sie aber nach wenigen Monaten auf dringende Bitten der Professoren wieder verlassen, weil sich bereits zwei Studenten ihrer wegen erschossen hatten, und die Hörsäle, in welchen sie sich aufhielt, von Studierenden aller Fakultäten und Semester berart gestürmt wurden, daß regelrechte Vorlesungen fast nicht mehr möglich waren. Und jetzt kommt neue, seltsame Kunde von diesem Mädchen, das keine Romane zu lesen braucht, das seine Romane selbst erlebt, ohne irgend etwas dazu zu tun.

Ihr Vater, mit dem Wunsche, das Erlebnis in Quebec vergessen zu machen, hatte die Tochter mit seiner Frau genommen und fuhr mit ihr rund um die Welt. Vor kurzem landeten sie nun, auf dem Wege von Alexandria nach Paris, in Marseille; doch kaum hatten sie angelegt, als Miss Joan den Vater sah, ihr das dunkle Hafenviertel zu zeigen, das mehr berühmt als berüchtigt ist, und von dessen Romanität sie viel hatte erzählen hören. Der Vater war zu milde zu solchen abendlichen Exkursionen,

aber auch schlaflos genug,

die Tochter gehen zu lassen. Immerhin schickte er den hünenhaften und bärenstarken Kapitän der Nacht, Mister Mc. N. Gerab, als Beschützer mit.

Die beiden durchstreiften das Hafenviertel und besuchten eine ganze Reihe von Lokalen bis in die späte Nacht. Um 12 Uhr wollten sie zurück sein, doch wurde es 2 Uhr, und immer noch war von den beiden nichts zu sehen und zu hören. Beunruhigt schickte der Vater zwei Matrosen auf die Suche. Auf eine solche Idee kann nur jemand kommen, der von Marseille und seinem Hafenviertel keine Ahnung hat; denn es hätte schon ein ganz merkwürdiger Zufall sein müssen, wenn man sich in jener wilden und wirren Finkernis von lausenden Gassen und Lokalen getroffen hätte. Die Matrosen fanden aber weder den Kapitän noch seine schöne Begeleiterin, noch lehrten sie selbst wieder auf die Nacht zurück.

Morgens um 6 Uhr endlich lief Mister Westhouse im Eilschritt auf die nächste Polizeiwache, wo man ihm bereits berichten konnte, daß sein Kapitän ermordet aufgefunden worden sei, daß man aber von seiner Tochter keine Spur habe. Die Polizei, durch eine Belohnung von 10 000 Dollar angeporrt,

suchte Tage und Nächte,

kam aber keinen Schritt weiter. Da legte am Nachmittag ein Ruderboot längs der Mole an, und ein junger Mensch kam an Bord mit einem Brief in ganz furchtbarem Pidgeon-Englisch:

„Deponieren 30 000 Dollar Stelle, Kapitän totgeschlagen, Tochter zurückbekommen, sonst auch tot.“

Mister Westhouse, zum erstenmal aus seiner Ruhe gebracht, rannte wieder zur Polizei; doch befam er sich unterwegs, fuhr zur Bank, hob die verlangte Summe ab, und begab sich an jene Stelle, wo man den Kapitän gefunden hatte. Und siehe da, es kam ein Mann, nahm ihm das Geld ab, und sagte ihm, seine Tochter werde am Nachmittag „in seinen Händen“ sein.

Zufällig entdeckte man gegen 6 Uhr ein Motorboot, das in langsamer Fahrt sich der Mole näherte und schließlich gegen die Bordwand stieß. In dem Boot lag als einziger Insasse Miss Joan, an Händen und Füßen gefesselt, aber sonst unversehrt. Sie hatte nicht viel zu erzählen. In einer dunklen Seitengasse hatten drei Männer mit Mister Gerab einen Streit provoziert und ihn mit einer Eisenkette erschlagen, sie in ein Auto gepackt und fortgeführt. Viermal 24 Stunden hatte sie in einem dunklen, feuchten Keller gefessen, bis sie befreit wurde. Nun bleibt ihr eigentlich nichts anderes übrig, als auf das nächste Abenteuer zu warten oder sich rasch zu verheiraten. Allerdings kann eine Ehe ja auch als Abenteuer enden.

## Ein zweiter Höhenweltrekord der Junkers-Werke.

Mit 250 Meter überboten. — Die Instrumente vereisten.

Nachdem Diplomingenieur Schjnzinger am Freitagvormittag, wie gemeldet, mit einem Flugzeug der Type W. 34 (Bremen-Typ) mit Bristol-Jupiter-Motor den bisherigen Höhenweltrekord mit 1000 Kilo Nutzlast von 6805 Meter um rund 1000 Meter geschlagen hatte, stieg er am Nachmittag mit demselben Flugzeug mit 500 Kilo Nutzlast auf. Er überbot auch hier den Höhenweltrekord um 250 Meter und gelangte demnach in die Höhe von 8830 Meter. Das gesamte Flugzeug mochte etwas über zwei Tonnen. Diplomingenieur Schjnzinger konstatierte nahezu 50 Grad Kälte. Die meisten Instrumente und die gesamte Kleidung waren vollkommen vereist.

## Radiostationen im Polarmeer.

Die Pläne Nansens. — Die Arktis soll erschlossen werden.

Vor kurzem ist unter der Leitung des berühmten Polarforschers Professor Nansen eine internationale Gesellschaft gegründet worden, die den Zweck hat, die Arktis mit Hilfe von Luftschiffexpeditionen zu erschließen. Die Gesellschaft heißt „Arktis“ und zählt bisher 271 Mitglieder, darunter 20 führende Wissenschaftler und Polarforscher und 11 internationale Gesellschaften, der verschiedensten Staaten. Auch Sowjetrußland nimmt an dieser Organisation teil. Der bekannte russische Polarforscher Dr. P. P. Irkutsk, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, hat vor kurzem ein überaus bemerkenswertes Buch herausgegeben, in dem er ausführlich, in dem Mitglied der neuen Organisation, die Ziele der Gesellschaft klarlegt.

Wie man aus dem Werke, das im Staatsverlag von Petersburg erschienen ist, erfährt, ist es bisher nur fünf Schiffe, 18 Schlittenexpeditionen und 16 Luftexpeditionen gelungen, in das betreffende Gebiet einzudringen, das eine Oberfläche von vier Millionen Quadratkilometer hat. Nur die Expedition Professor Nansens hatte das Glück im zentral-arktischen Gebiet wissenschaftliche Beobachtungen machen zu können. Als erstes Ziel setzte sich die neue Gesellschaft eine eingehende Erforschung des bisher unerforschten zentral-arktischen Gebiets.

Das zweite Ziel ist die Errichtung eines Netzes von Radiostationen, nicht nur auf den äußersten Vorposten des

alten und neuen Kontinents, sondern auf dem schwimmenden Eis des Polarmeeres. Dank diesen Radiostationen könnte man systematische Beobachtungen der Wetterlage in der Arktis vornehmen. Breitfuß beschreibt auch die Konstruktion der Luftschiffe, die für die Luftfahrt im Arktisgebiet geeignet wäre. Luftschiffe sind nach der Meinung des russischen Polarforschers für den Luftverkehr in den Polarregionen geeigneter als Flugzeuge.

In ferner Zukunft werden große Luftschiffe einem regelmäßigen transarktischen Verkehr zwischen den Ländern des alten und des neuen Kontinents sowie der Erforschung der noch so gut wie unbekannt Gebiete Sibiriens und Kanadas dienen. Sie werden mit den Polarstationen sowie mit den Schiffen, die sich auf dem Polarmeer befinden, in ununterbrochener Verbindung sein.

## Berlin-Königsberg-Sibirien.

Ein neuer Fernflug. — Mit einem Reichsflugzeug.

Herr v. Winterfeldt und Herr Eichler sind Sonnabend 11.25 Uhr in Berlin mit einem Klemm-Daimler-Reichsflugzeug, Type L. 25, zu einem Distanzflug über Königsberg nach Sibirien um den Himburg-Pol der D.L.W. gestartet.

Wetterflug wahrscheinlich erst Dienstag.

Das Sonnabend abend in Königsberg gelandete Klemm-Daimler-Flugzeug, das Sonnabend früh zu einem Distanzflug Berlin-Sibirien auf dem Tempelhofer Flughafen startete, wird



## Der Schatten des Zepplin.

Unsere Aufnahme zeigt ein eigenartliches Bild, das den Friedrichshafenern vertraut ist und das sie heute oder morgen beim Start des „Grafen Zeppelin“ wieder erleben werden. Den Schatten des Zeppelinluftschiffes, wenn es in einer gewissen Höhe über die Stadt dahinfliegt. An dem Schatten läßt sich ungefähr die Größe des Schiffes erkennen, und besonders begabte Mathematiker werden aus der Größe des Schattens ihrerseits die Höhe berechnen können, in der sich das Luftschiff im Augenblick der Aufnahme befand. Die Aufnahme zeigt ferner, daß die Gegenstände auf der Erde aus einer gewissen Höhe bis etwa 800 bis 1000 Meter mit bloßem Auge noch sehr gut erkannt werden können, besonders Straßen und Eisenbahnen.

# Vom Hungertod bedroht.

## Die Tornadokatastrophe in Amerika. — Furchtbare Verwüstungen. — Die Zahl der Todesopfer noch nicht festzustellen.

Die aus San Juan in Amerika noch immer spärlich einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß die ganze Insel durch den Tornado mehr oder weniger verwüstet worden ist. Der Kanzler der Universität Portorico erklärte in einer kurzen Meldung, daß die Bevölkerung vom Hungertode bedroht sei. Noch lange, nachdem der Tornado vorübergezogen war, wurden Trümmersteile vom Sturm mit mahlmehngewöhnlichem Geräusch durch die Luft geschleudert, und die Straßen waren daher kaum passierbar. Unter den zahlreicheren mehr oder weniger zerstörten Gebäuden blieben nur einigermaßen ein Café erhalten, das „Fels von Gibraltar“ heißt.

Große Besorgnis hegt man für mehrere Dampfer, von denen noch immer jede Nachricht fehlt. Desgleichen ist man in Sorge darüber, welchen Weg der Tornado einschlagen wird. Sachverständige sind der Ansicht, daß sich der Sturm in nördlicher Richtung bewegen könnte, ohne daß er notwendigerweise die nordamerikanische Küste berühren müßte.

Eine Fabrik vom Sturm in Stücke gerissen.

Die Zahl der bei der Tornadokatastrophe getöteten Personen wurde gestern früh auf mindestens 75, die der Verwundeten auf das Doppelte geschätzt, und man vermutet, daß eine große Zahl Opfer noch unter den Trümmern von Fabriken und sonstigen größeren Gebäuden begraben liegt. Der Tornado erreichte die Stadt am späten Nachmittag mit unerhörter Wucht und Heftigkeit. Der sich rasch verdunkelnde Himmel war

die einzige Warnung.

Auf den mit furchtbarem Getöse vorüberziehenden Wirbelsturm folgte ein Wolkenbruch, der das allgemeine Chaos noch erhöhte.

Spät nachts waren Hunderte von Freiwilligen damit beschäftigt, die Opfer aus den Trümmerhaufen zu befreien. In einer eingestürzten Möbelfabrik wurden allein über 100 Personen verschüttet. Nach Schilderungen von Augenzeugen wurde das Fabrikgebäude buchstäblich in Stücke gerissen. Querschnitt durch das Dach, dann gab unter dem verminderten Luftdruck von innen die Wand nach, während der Winddruck von außen die Innenseite unter einem Hagel von Ziegelsteinen begrub. Glücklicherweise verhinderte der Wolkenbruch

den Ausbruch von Bränden,

was die Rettungsarbeit einigermaßen erleichterte. Entsetzliche Szenen spielten sich während der Bergung der stöhnenden Verwundeten aus den Trümmern ab. Automobile wurden mehrere hundert Meter weit durch die Luft getragen. Elektrische Drähte und Trümmer füllten die Straßen, so daß die Rettungsarbeit behindert wurde.

Mit 80 Meilen Geschwindigkeit brauste der Tornado dahin

Das Wetterbüro in Washington erhielt aus Jupiter (Florida), das etwa 20 Meilen nördlich von Palmdale liegt, ein Telegramm, wonach die Geschwindigkeit des Tornados dort über 80 Meilen die Stunde betrug. Auf Turkisland

den Weiterflug nach Moskau nach Eintreffen der noch ausstehenden Einfluggenehmigung vermutlich erst heute oder Dienstag antreten.

## Wieder ein Eisenbahnunglück in Bayern.

Entgleisung bei Nürnberg. — Ein Kind getötet.

Von der Reichsbahndirektion Nürnberg wird mitgeteilt: Von dem von Forchheim kommenden Personenzug 259 entgleisten Sonnabend nachmittags ¼ 4 Uhr in der Station Muggenberg ein Personenzug beim Befahren der Weiche 2 und stürzte um. Ein Kind aus Nürnberg, dessen Namen noch nicht ermittelt ist, wurde getötet. Ein Herr Kunkmann aus Nürnberg wurde schwer verletzt und erlitt einen Nervenschlag. Acht Personen trugen Verletzungen leichter Art davon. Die Entgleisungsurache ist noch unbekannt. Abends um ¼ 7 Uhr konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Die Weiche wurde nicht bedient.

Zu dem Unfall wird noch gemeldet:

Bei Einfahrt des Zuges 250 Nürnberg-Bühweinstein in Station Muggendorf, stellte sich die Einfahrtsweiche, die entgegen der Vorschrift nicht bedient war, aus vorläufig unauferklärter Ursache unter dem Zuge um. Infolge dessen entgleiste der vierte Wagen und legte sich auf die linke Seite. Dabei fiel das 24jährige Kind Anneliese des Rechtsanwalts Kunkmann von Nürnberg aus dem Wagen und wurde getötet. Die Mutter des Kindes ist etwas schwerer (Handverletzungen links und Quetschungen am linken Oberarm und Schulter), weitere acht Reisende leichter verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Zugverkehr erlitt geringe Verzögerungen. Die Aufräumarbeiten wurden noch am Abend beendet.

wurden 2 englische Schoner an Land geworfen, wo sie zerstückelten.

Furchtbare Verwüstungen auf den Bahamas-Inseln.

Obgleich der Wirbelsturm, der anscheinend auch die Bahamas-Inseln berührt hat, dort, wie es scheint, nur wenig Schaden angerichtet hat, erzählen Berichte aus San Juan von furchtbaren Verwüstungen, auch 1000 geschätzten Todesopfern und vielen Millionen Dollar Schaden. Die Hälfte der Bevölkerung von Portorico ist obdachlos. In Kabelgrammen wird um Nahrungsmittel und Kleider gebeten. Umherirrende Flüchtlinge aus den benachbarten Städten berichten von schweren Todesopfern.

Die Sturmkatastrophe in Rockford.

Die Rettungs- und Aufräumarbeiten in Rockford (Illinois), den vom Tornado verwüsteten Stadtteilen schreiten nur langsam fort und gestalten sich besonders deshalb sehr schwierig, weil man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß sich noch 15 vermisste Personen unter den Trümmern befinden. Von offizieller Seite wird die Zahl der Toten mit 7 und die der Verletzten mit 50 angegeben; von diesen sind 4 schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

Der Dampfer „Orcoma“ nicht in die Orkanzone geraten.

Der Passagierdampfer „Orcoma“, an dessen Bord sich Sir Austen Chamberlain befindet, hat durch Funkpruch gemeldet: das Wetter sei im allgemeinen schön gewesen. Der Dampfer scheint also den Orkan vermieden zu haben, der die Insel unter dem Wind heimgelacht hat.

## Taufun in Shanghai.

Unzählige Todesopfer. — Ganz Shanghai überflutet.

Ein Taifun, der 2 Tage anhielt, hat im ganzen Süden die Provinz in der Nachbarschaft von Shanghai schwere Schäden angerichtet. Unter der chinesischen Bevölkerung sind unzählige Todesfälle durch Ertrinken zu verzeichnen. Die Verkehrsverbindungen sind vollständig unterbrochen. Infolge wüstenkaterartigen Regens leidet Shanghai unter einer sehr schlimmen Ueberschwemmung, die seit 1905 vorgekommen sind. Die französische Konzessionszone und das Lager der amerikanischen Marinebrigaden stehen unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr ist eingeleitet. Allein in den letzten 24 Stunden betrug die Niederschlagsmenge 18 Zentimeter.

## Vom Hungertode bedroht.

700 Menschen ohne Obdach.

Aus der Hafenstadt Ponce auf Portorico wird gemeldet: In Ponce sind durch den Tornado 10 Personen getötet und viele verletzt worden. 700 Menschen sind ohne Obdach.

# Aus dem Osten.

## Schulstreik im Kreise Ronig.

Schwerlich jemals geht man in Pommern mit dem arbeitslosen, aber zum Nachdenken anregenden, man will hierdurch erreichen, daß die Kinder eine bessere Ausbildung erhalten. Das steht alles am grünen Tisch ganz schön aus, während die Praxis vielfach ein ganz anderes Bild entwirft.

Bum Kreisinspektionsbezirk Bruck bei Ronig gehört auch Heidemühl. Bereits vor 20 Jahren errichtete die deutsche Regierung eine Schule für 95 Kinder in Oberbohlen. Als bis dahin nach Heidemühl gingen. Hierzu kamen auch die Abgaben von D., die am großen Quentensee liegen, bezugslos, auch Koppelberg.

Am Montag, dem 10. September, erschien der Leiter Capewitz aus Heidemühl in Oberbohlen und befahl, daß die Kinder sich sofort nach D. begeben sollen, falls sie nicht um 10 Uhr dort sind, werden sie zur Strafe aufgeschrieben. Die Kinder aber taten es nicht, denn die Eltern hatten es ihnen verboten.

Die Schule in Oberbohlen hatte über 40 Kinder. Der Weg von D. nach Heidemühl ist 5 Kilometer, von Abbau Heidemühl nach 3 Kilometer, von Koppelberg sogar 7 Kilometer. Geschlecht ist nur die Zahl von 3 Kilometer zulässig. Die Kinder mühten jeden Tag 10 bis 14 Kilometer gehen, was eine äußerst große Anstrengung erfordert. Die Wege sind sehr sandig, die Witterung ist im Sommer sehr heiß, im Winter sehr kalt. Die Bewohner dieser Gegend sind fast ausschließlich deutsche Arbeiter, die oft aber keine Beschäftigung haben. Diese wie auch ihre Kinder gehen äußerst armelig gekleidet, für den weiten Weg können sie die Ausgaben für Kleider und Schuhe nicht bestreiten.

Die Eltern sind entschlossen, ihre Bitte an höherer Stelle vorzutragen, bis zur Entscheidung bleiben die Kinder von Unterricht fern. Die Schulstrafen kommen zu gerichtlichen Entscheidungen.

## Festnahme von Sowjetoffizieren auf polnischem Gebiet.

Wie ein polnisches Nachrichtenbüro meldet, bemerkten polnische Grenzpolizisten in der Gegend von Buchodowicz zwei Offiziere der Sowjetarmee, die sich hinter Bäume zu verbergen suchten. Sie wurden festgenommen und dem Kommando des Grenzschnitts übergeben. Hier gab es an Mitglieder des Offizierskorps des 5. berittenen Artillerieregimentes zu sich. Sie seien auf polnisches Gebiet geschlichen, weil in ihrem Regiment, das in Sowjet-Weißrußland garnisonierte, von der G. P. U. eine gegenrevolutionäre Geheimorganisation aufgedeckt worden sei. Die Verhafteten wurden der Sicherheitsbehörde übergeben.

## Der Verkauf der Wisla-Valtya-Flotte.

Von den früheren deutschen Besitzern zurückgekauft.

Wie wir früher berichtet, hat die Schiffahrts-Gesellschaft Wisla-Valtya in Dirschau die Hälfte seiner Tonnage verkauft. Als Käufer ist die Hamburger Gesellschaft Bugier aufgetreten, von der die Schiffe ehemals gekauft wurden. Es sind folgende Schiffe verkauft: Schleppdampfer „Orfan“, eines der größten und modernsten Schiffe dieser Art, der jetzt „Alag“ heißt und zwischen Danzig und den Auslandshäfen den Schleppdienst verrichtet; Seelichter „Jurek“ 1200 Tonnen; Seelichter „Janek“ 1200 Tonnen; Seelichter „Edel“ 650 Tonnen, der jetzt unter dem Namen „Sattenfelde“ verkehrt, den er schon vor dem Krieg; Seelichter „Bolek“ gleichfalls 650 Tonnen, jetzt „Chronik“ bezeichnet; Seelichter „Dartel“, jetzt „Kosmos“; Seelichter „Bronel“, jetzt „Nation“; Seelichter „Benet“, jetzt „Dahme“. Die drei letzten Schiffe tragen dieselben deutschen Bezeichnungen wie vor dem Verkauf an die Gesellschaft Wisla-Valtya.

Vier Seelichter haben in diesen Tagen den Danziger Hafen mit einer Ladung polnisches Holz nach Holland verlassen.

## Synk in einem alten Fort bei Posen.

Ein „Geiß“ in altpreussischer Uniform entpuppt sich als Dieb.

In einem vom Militär verlassenen Fort in der Nähe von Sülzenheim bei Posen gab es dieser Tage eine große Sensation. Die dort seit einigen Tagen untergebrachten Reserve-Unteroffiziere wurden des Nachts durch allerlei Geräusche aus dem Schlummer gerüttelt. Als ein paar Besatzte dem Spuk auf den Leib rühten, gewahrten sie zu ihrem Entsetzen einen Grenadier, in altpreussischer Uniform mit funkelnben Knäpeln usw., dem es aber gelang, schleunigst zu verschwinden. Man forschte nach und entging sich, daß in diesem Fort vor dem Weltkrieg ein preussischer Grenadier Selbstmord begangen hatte und nun war es jedermann klar, daß sein Geist hier ruhelos umherirrte. Ein paar Brombeeren beteten darauf für das Seelenheil des Armen. Als das aber auch nicht helfen wollte und der Spuk immer verwegener wurde, legte man sich auf die Bauer und fing den Geist. Er entpuppte sich als ein Einwohner aus Sülzenheim, der in einer altpreussischen Uniform auf Diebstahl ausging. Der Mann wurde der Polizei übergeben.

## Neuer polnischer Ordenjäger.

Innenminister Skladkowski hat sich an alle Wojewoden mit der Aufforderung gewandt, Kandidaten zur Auszeichnung mit dem Orden der Wiedergeburt Polens anlässlich der 10. Wiederkehr des Jahrestages der Wiedererhebung Polens vorzuschlagen. Vor allem sollen die Verdienste in Betracht gezogen werden, die mit der Wiedergeburt Polens im Zusammenhang stehen, alsdann die Arbeiten auf staatlichem Gebiet.

**Goldap.** Ein Kind durch Starkstrom getötet. Die 11jährige Tochter des Kaufmanns Conrad in Goldap spielte mit anderen Kindern auf einer Wiese an der Goldap und zog dabei an einem Draht, der für eine spätere Leitung über die Lichtleitung gezogen war. Der Strom löste einen Funken aus, der die elektrische Leitung in Brandführung und führte so ebenfalls Strom. Am dies genau festzustellen, sagte die kleine Conrad den Draht mit beiden Händen an und wurde sofort getötet. Der Körper konnte erst nach Abstellung des Stromes gelöst werden.

**Gradenz.** Von der Patrouille erschossen. Am Sonntag wurde im Rösen Krug in Gradenz der Soldat Drost erschossen. Eine Patrouille revidierte die Gegend, in der sich auch Soldaten ohne den nötigen Urlaubsschein befanden. Um einer Strafe zu entgehen,

riefen einige in den Krug und vertrieben sich im Beisein der Patrouille, wobei die Fliehenden sich auf den so unglücklich in den Unterleib, das eine schwere Darmverletzung erfolgte und der Tod eintrat.

## Große Sprotenzüge in der Ostsee.

Wilde Fangergewinne.

Mit reicher Beute konnten Altsieder Fischer in diesen Tagen von ihrem Fischzug heimkehren. Während die Fangergebnisse der letzten Wochen sehr schlecht waren, zeigte sich jetzt die Sprotte in großen Bügen an der Küste der Insel Usedom. Zwei Fischer wurden besonders reich gefangen. Sie hatten große Mühe, die schweren Netze zu heben und konnten die etwa 16 Zentner schwere Last kaum an Land bringen. Wie aus Erfahrungsberichten auf Usedom mitgeteilt wird, hatte ein einzelnes Boot in einer Nacht über 40 Zentner gefangen. Das Boot wurde schließlich so schwer, daß es nahe daran war, abzusinken. In der höchsten Not gaben die bedrängten Fischer schließlich Notsignale und konnten im letzten Augenblick noch von herbeieilenden Booten gerettet werden.

## Ein Fesselballon entflohen.

Beim Probeflug eines Fesselballons auf dem Flugplatz Seddin bei Stolp, riß sich der etwa 75 Kilogramm schwere unbesetzte Ballon los. In den Händen des Ballons wird die Wille gerichtet, die Wille in einen Sack zu packen und sie unkontrolliert als Luftgut an die Wasser- und Luftfahrzeug-Gesellschaft Seddin bei Stolp zu senden.

# RADIO-STIMME

18. Bucherkunde: Paul Zelle. — 18.30—19. Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Pels. — 18.05: Im Anschluß an die Landwirtschaftlichen Weltberichte: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. — 18.25: Bekanntnisse deutscher Maler — ein Vortrags: 3. Deutsche Idealtiken: Böcklin, Bruckner, Hans von Marées. Dr. F. Abramowski. — 18.50: Stimmlicher Dichter-Abend. Dr. Franz Uhlir. Präsident des Ostbundes. Aus eigenen Werken. — 19.30: Enallische Belletristik: Dr. Bismann. — 20.05: Lieberkunde. Hugo Böll. — Richard Strauß. Konzertmeister Paul Driebel. Im Musikal: Erich Seidler. — 20.45: „Was um Liebe.“ Franz Conrad Hofer. Berlin. Funkkapelle. Volkmar Stalaf. — Ca. 22: Wetterbericht. Tagesnachrichten, Sportfunk. — 21.15—22.30: Abendkonzert der Danziger Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salberg.

## Der letzte Akt des Mobile-Dramas.

In Stolp weilt zur Zeit der Oberst dt. Russa vom italienischen Ministerium für Luftschiffahrt, um den Abtransport des von Nobiles Nordpolexpedition noch in der Flughalle zu Seddin lagernden Materials vornehmen zu lassen. Oberst dt. Russa machte Besuche beim Oberbürgermeister der Stadt Stolp und dem Landrat des Kreises, um den Dank für die bereitete Aufnahme in Seddin auszusprechen.

Lemberg. 30 Cafés und Restaurants wurden hier wegen Tabakmangels geschlossen. Unter ihnen befinden sich die größten Gaststätten der Stadt.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Wichtige wirtschaftspolitische Beschlüsse der polnischen Regierung.

Im Rahmen der Regierungsberatungen über die Besserung der Handelsbilanz wurden auch vorübergehende Maßnahmen betreffend die Finanz- und Wirtschaftspolitik erörtert. Die Handelsbilanzfragen führten hauptsächlich zu Beschlüssen über Exportförderung und Bildung von Getreidebeständen. Die erste Etappe hierzu ist die Gründung eines neuen Staatsbetriebes unter dem Namen „Staatliche Getreide-Industrie-Gesellschaft in Lublin“. Diese erhält zunächst einen Kredit mit einem Darlehensvertrag von 24000 Tennen und ein Großmehlwert, das acht Waggons täglich ausmahlen soll. Zum Leiter der Gesellschaft ist Sektionschef Szwalbe aus dem Innenministerium ernannt worden.

Weiter tritt der erweiterte Verwaltungsrat der Bank Polski zu einer Beratung über die allgemeine Wirtschaftslage zusammen. Mehrere Konferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Bartel, dem Finanzminister Gzedowicz und dem stellvertretenden Vorsitzenden der polnischen Emmissionsbank Wlanczycki gingen diesen Besprechungen voraus. Auch mit dem amerikanischen Finanzberater Dewey hat Bartel eine Besprechung gehabt. Am Freitag besuchte schließlich auch der Direktor Freeman von Chase Securities Corporation Reunort den Finanzminister, doch ist über diese Konferenz noch nichts bekannt geworden.

## Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Nach dem „Robotnik“ nimmt nun auch der in Krakau erscheinende sozialistische „Naprzód“ das Wort, um für eine möglichst schnelle Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland einzutreten. Das Blatt weist darauf hin, daß der dreijährige Wirtschaftskrieg zwischen den beiden Ländern dem polnischen Handel einen schweren Schlag versetzt hat. Die Tatsache einer passiven Handelsbilanz erzeuge allgemeine Besorgnis und mit der Kohlenausfuhr dürfe man sich auch nicht trösten, da sie nur einem Zufall (gemeint ist der Bergarbeiterstreik in England) zu verdanken war. Das Blatt erklärt es für unmöglich, mit dem einzigen für den Handel in Betracht kommenden Nachbarstaat in unregelmäßigen Wirtschaftsbeziehungen zu bleiben. Aus diesem letzten Satz ergibt sich, daß der „Naprzód“ die Sowjetunion als für die Handelsbeziehungen unwichtig ansieht.

## Vor polnisch-englischen Kohlenverhandlungen.

In dem am 24. d. M. in London stattfindenden Kongress des Komitees für Energiewirtschaft werden, wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, auch Vertreter der ostpreussischen, Dombrowaer und Krakauer Kohlenbezirke teilnehmen. Die Zusammenkunft der polnischen Delegation ist noch nicht bekannt. In London soll voraussichtlich der Meinungsaustausch in der Frage einer polnisch-englischen Verständigung über den Kohlenabfuhr in den skandinavischen Ländern fortgesetzt werden. Diebezügliche Verhandlungen haben zum erstenmal im Juli dieses Jahres während des Besuchs einiger englischer Industrieller in Ostpreußen und in Dombrowa stattgefunden.

Eine Erhöhung der polnischen Kohlenpreise? Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Bergarbeiterlöhne in Krakauer und Dombrowaer Gebiet um 6% Prozent, die für die nächste Zeit erwartet wird, beabsichtigen die polnischen Kohlenindustriellen eine Kohlenpreiserhöhung im Inlande durchzuführen. Ob die Regierung diese Preissteigerung zulassen wird, erscheint indessen fraglich.

Erneuerung des europäischen Aluminiumkartells. Das europäische Aluminiumkartell hat den bestehenden Kartellvertrag auf drei Jahre verlängert. Das Kartell umfaßt Deutschland, Frankreich, die Schweiz, England und einen Teil der norwegischen und der deutsch-österreichischen Erzeugung. Es wurde 1926 zum Zweck der Abfederung der Preiskontrolle usw. gegründet. Tatsache ist, daß während des Bestehens der Kartellvereinigung eine Preissteigerung vor sich gegangen ist, die einer ganz bedeutenden Entlastung der Herstellungskosten entspricht. Wenn sich das Kartell jedoch zu einem Preisnachlass entschloß, so sind wir geneigt, das auf die immerhin stark amerikanische Konkurrenz zurückzuführen, die in der europäischen Produktion, z. B. in Norwegen, seit längerer Zeit Fuß gefaßt hat.

Internationale Weizenverhandlungen. Das Abkommen zwischen der polnischen und der amerikanischen Weizenproduzenten für die Teilung der Aufträge in der Weltmarktsführung wurde unterzeichnet. Nach diesem Plan wird den Vereinigten Staaten ein bevorrechtigtes Vertriebsgebiet des kanadischen und südamerikanischen Marktes eingeräumt. Ein Abkommen mit den Produzenten auf dem Kontinent soll erzwungen werden. Zweck des Abkommens ist die Vereinigung „unangemessener“ Wettbewerbs in den Ausfuhrmärkten.

## Die Tätigkeit der ausländischen Bankfilialen in Polen.

Das Warschauer Hauptamt für Statistik veröffentlicht die Halbjahresbilanzen der in Polen tätigen Filialen ausländischer Aktienbanken. Daraus geht hervor, daß die Auslandsfilialen, unter denen sich die deutschen D-Bankfilialen, ferner die Filialen der Danziger Privatbank und der Bank Franco-Polonaise befinden, ihre Geschäftstätigkeit im Verlauf der letzten Jahre ganz erheblich erweitern konnten. Das Diskontogeschäft betrug nach dem Stande vom 31. Dezember 1926 12,5 Mill., zum 31. Dezember 1927 49,8 Mill. und zum 30. Juni 1928 85,6 Mill. Zloty. Ebenso sind die befristeten und unbefristeten Einlagen von 19,9 Mill. und 24,6 Mill. Ende 1927 auf 31,1 Mill. Zloty zum 30. Juni d. J. gestiegen.

Der Philips-Konzern in Polen. Die Polnisch-Holländische Glühlampenfabrik Philips wurde vor kurzem in eine Firma unter dem Namen „Polnische Philips-Werke A. G.“ (Polnische Zentrale Philips S. A.) umgewandelt. Die Firma, die gegenwärtig 300 Arbeiter beschäftigt und hauptsächlich elektrische Birnen produziert, beabsichtigt in nächster Zeit Radiolampen eigener Konstruktion auf den polnischen Markt zu bringen.

Gastransformatoren für die Warschauer Kraftwerke. Das städtische Gaswerk in Warschau ist dazu übergegangen, im Gasnetz besondere Transformatoren zur Regelung des Gasdrucks anzulassen. Es ist dies eine Neuerung, die in Polen zum erstenmal vorgenommen wird.

Preisrückgang am deutschen Baumwollmarkt. Auf der am 12. September in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse gingen die Preise für Baumwollgarne um vier weitere Prozentpunkte pro kilo, die für Gewebe um 1/2 Prozent pro Meter zurück.

Wertschließung. Die weltbekannte Firma Parland & Wolff kündigt die Schließung ihrer Schiffbauanstalt in Greenock an und wird fürs erste den Betrieb auf ihre Werften in Belfast und Glasgow konzentrieren. Die Gesellschaft ist eng liiert mit den schottischen Groß-Stahlwerken von David Colville & Co.

Die Ernteschätzung für Baumwolle des Landwirtschaftsministeriums in Washington, welcher die Böse mit größter Spannung entgegen sah, befestigt die Ernte nach dem Stand des 1. September auf 14 489 000 Ballen, den Baumwollstand mit 60,8 Prozent gegenüber 14 291 000 bzw. 67,9 Prozent im Vormonat und 12 692 000 bzw. 88,1 am 1. September des Vorjahres. Die Baumwollernte wird mit 44,9 Millionen Acres angesetzt. Die Schätzungen der getriebenen Baumwollbörsen betrafen sich im Durchschnitt auf 14 318 000 Ballen.

Schiffbau in Leningrad 1928/29. Im Wirtschaftsjahr 1928/29 sollen auf den Leningrader Schiffswerften 18 Handelsdampfer gebaut werden, darunter neben Dampfern für den Holztransport und Küchdampfern auch Güter- und Passagierdampfer.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	15. September		14. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	123,716	123,034	122,85	122,95
100 Zloty	57,78	57,92	57,78	57,93
1 amerikan. Dollar	—	—	5,14 1/2	5,14 1/2
Scheck London	25,00 1/2	25,00 1/2	25,01	25,01
Im Privatverkehr: Reichsmark 122,85—122,95. Dollarnoten 5,1425 bis 5,1475.				

## Danziger Produktenbörse vom 14. Sept. 1928.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per Zentner	per Zentner
Weizen, 130 Pfd.	11,00	Erbsen, kleine	—
„ 134 „	11,25	„ grüne	16,00—22,00
„ 136 „	—	„ Biktoria	22,50
Roggen	—	Roggenkleie	8,50
Berle	10,50—11,25	Weizenkleie	8,75
Futtergerste	9,75—10,50	Welschkorn	—
Safer	9,50	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Richtamtlich. Vom 15. September 1928. Weizen, 134 Pfd. 11,25, 130 Pfd. 11,00, Roggen, flau, 10,50, Futtergerste, 9,75—10,50; Braugerste, flau, 10,50—11,25; Hafer 9,60, Biktoriaerbsen 18,00—22,50; grüne Erbsen 16,00—21,00; Roggenkleie 8,50—8,75; Weizenkleie 8,75, Blausaat 35,00—40,00, Weizen 20,00—22,00 S. per 50 Kilogr. frei Danzig.

# Sport-Turnen-Spiel

## Ein reicher Spiel-Sonntag.

Auch die Ueberraschungen blieben nicht aus.

Der Danziger Arbeiterfußballsport hatte gestern einen jugendlichen großen Tag. Drei wichtige Spieler der A-Klasse fanden neben einer großen Anzahl, natürlich ebenso bedeutenden weiteren Treffen, auf dem Programm. Fast alle Spiele konnten unter Dach und Fach gebracht werden, was sicher auch dem herrlichen Wetter zu danken ist.

Die Spiele nahmen nicht immer den erwarteten Verlauf. So hatte wohl niemand je geglaubt, daß Ddra in derart vernichtender Weise von Danzig zu schlagen sei. Die sonst so spielfreudige junge Mannschaft scheint nach der Niederlage durch Langfuhr den Glauben an ihr Können verloren zu haben. Die Aussicht auf den Bezirksmeistertitel ist somit für dieses Jahr endgültig dahin. Danzig ist zum Favoriten geworden, Langfuhr der Gegner. Das Spiel dieser beiden diesjährigen Rivalen dürfte wohl eins der interessantesten werden, die die Saison zu vergeben hat. Wer hier als Sieger hervorgeht, dürfte den Titel sicher haben.

Eine wenige angenehme Ueberraschung bereitete Schidlitz seinen Anhängern dadurch, daß sich der Kreismeister von Neufahrwasser schlagen ließ. Heubude steht in der Herbitrunde mit 0-Punkten da und bringt für sie die Gefahr des Absturzes auf.

### Danzig I gegen Fichte I 5:0 (2:0).

Das mit großer Spannung erwartete Treffen der beiden alten Rivalen brachte einen unerwarteten Ausgang. Danzig zeigte sich in guter Form und konnte einen einwandfreien Sieg landen. Fichte enttäuschte, sie verhielten nicht an ihre sonstige Spielweise heran. Wohl zeigte die Mannschaft ihr scharfes Spiel, doch fehlte das präzise Passieren und das „Sich-vertreten“. Gerade im Sturm wurde dadurch manche schöne Gelegenheit verpasst.

Danzig brachte durch seinen Siegeswillen einen flotten Zug ins Spiel. Ihre plötzlichen schnellen Angriffe brachten spannende Momente und auch die Erfolge. Bei besserem Stellungsspiel würde die Mannschaft auch bei stärkeren Gegnern ein günstigeres Resultat erzielen. Der Spielverlauf ist folgender:

Danzig spielt gegen Sonne. Nachdem sich mit den ersten 5 Minuten die Aufregung gelegt hat, beginnt Fichte mit wichtigen Angriffen, die jedoch abgewiesen werden. Fichte verpasst hinten einige gute Gelegenheiten. Was von den Torhütern nicht vorbeht, wird von dem Torhüter gehalten. Ein plötzlicher Vorstoß der linken Seite bringt das Führungstor für Danzig, das anschließend an einen Flankenschuß eingeleitet wird. Fichte versucht auszuweichen und brachte damit den interessantesten Teil des ganzen Spieles. Ein schneller Angriff bringt Danzig vor das Torhüter. Ein kurzer Bögen der Verteidigung und Danzig Halbhinter stellt das Resultat auf 2:0. Fichte versucht aufzuholen, wird jedoch immer wieder abgewiesen, während Danzig durch schnellen Vorstoß das 3. Tor erzielt. Ein wegen Handspiel verhängter Elfmeter wird nach Wiederholung zum 4. Tor verwandelt, dem kurz darauf das 5. folgt. Jetzt ist ein starkes Nachlassen bei Fichte zu bemerken, doch Danzig spielt zu planlos, um hieraus Nutzen zu erzielen. Das Spiel verliert an Interesse und erst 10 Minuten vor Schluß verleiht Fichte das Ehrentor zu stehen. Doch alle Mühe ist vergeblich, mit dem Schlußpfiff hat Fichte die größte Niederlage seit längerer Zeit erhalten.

### Vormwärts I Neufahrwasser gegen Schidlitz I 2:0 (0:0).

Ein ganz ansehnliches Spiel kam am Vormittag in Neufahrwasser zustande. Schidlitz und „Vormwärts“ lieferten sich einen erbitterten, doch fairen Kampf um die Punkte. Was man wohl geglaubt hatte, doch nicht glauben wollte, trat ein: Schidlitz wurde geschlagen.

Die Niederlage des Kreismeisters war nicht recht verdient. Dem Verlauf des Spieles nach hätte es zumindest ein Unentschieden geben müssen, wenn nicht gar Schidlitz eine wenn auch bescheidene Ueberlegenheit zuzubilligen wäre. Diese Ueberlegenheit lag daran, daß es Schidlitz gelang, sich den allergrößten Teil des Spieles in der Hälfte des Gegners festzusetzen. Bedingt durch den mangelnden Schußvermögen der Stürmerreihe ist es anzuschreiben, daß die Torerfolge sich nicht einstellen wollten.

Das, was dem gestrigen Spiel aber den Stempel aufdrückte, war das Durchdringen des alten geistvollen Spieles, auf das bei der Schidlitzer Mannschaft früher keine Seltensheit war. Die Mannschaft verstand sich gestern plötzlich wieder. Dadurch kam der Ball immer und immer wieder dicht vor das Tor, doch entweder ging der Ball vorbei, darüber oder wurde meistens laß auf den Mann geschossen.

Da war Neufahrwasser aus ganz anderem Holz. Hier war der abschließende Schuß die Hauptsache. Bedeutend robust spielend, hatten sie zwar nicht so viel Chancen als ihr Gegner, doch wurde das sich bietende ausgenutzt. Das zwar erst die letzten 5 Minuten die Torerfolge brachte, lag an dem Nachlassen der Schidlitzer Verteidigung, die zu weit ausgedehnt war und so nicht mehr den genügenden Schind anforderte, das Unheil abzuwenden.

Mit dem Verlauf des Spieles konnte man zufrieden sein. Schidlitz war den größten Teil tonangebend. Trotz noch mäßiger Umstellung der Stürmer wurde jedoch der erstrebte gute Abschluß der zahllosen und gut vorgetragenen Angriffe nicht erreicht. Auch Neufahrwasser kam lange Zeit zu keinem Tor. Erst die letzten 5 Minuten brachten die Entscheidung. Das erste Tor war mehr eine Glückssache, brachte aber den Widerstand der Schidlitzer. Das kurz darauf folgende zweite Tor war insofern verdient, als die Neufahrwasser Stürmer die aufstrebende Schwäche der Schidlitzer auszunutzen verstanden. Endverhältnis: 7:5 für Neufahrwasser.

### Langfuhr I gegen Freiheit I 6:1 (1:0), Eden 9:7.

Die beiden Mannschaften lieferten sich auf dem Sportplatz in Heubude ein schönes Spiel. Bei flotten Tempo zeigten beide Vereine ziemlich gleiche Leistungen. Namentlich vor dem Tor Langfuhrs entfielen mehrere brillante Situationen, die nur mit viel Glück geklärt werden können.

Die zahlreichen Eden bringen auch nichts ein. Endlich gelangt Langfuhr ein Durchbruch, der zum ersten Tor führt. Gleich nach der Pause zieht Heubude gleich. Ein zweites Tor für Heubude wird wegen „Abseits“ nicht gegeben. Eine offensivere Freileistung. Wegen Verletzung scheidet ein Heubuder Spieler längere Zeit aus und nun erzielt Langfuhr in regelmäßigen Abständen noch fünf Tore, trotzdem ein Handeltmeter vom Torwart in blendender Manier gehalten wurde.

### Viehnendorf I gegen Bürgerwiesen I 1:1 (1:0).

Viehnendorf spielte leicht überlegen. Durch ein Mißverständnis der Verteidigung kommen sie zum 1. Tor. Bürgerwiesen hielt das Spiel offen, doch lang es nirgend zu einem Erfolg. Erst kurz vor Schluß kann Bürgerwiesen durch Alleingang den Ausgleich herstellen. Die weiteren Angriffe von Viehnendorf verhindert der gute Bürgerwiesener Tormann.

### Zoppot I gegen Heubude II 0:5.

Zwei gleichwertige Gegner. Bei Heubude gefiel die Sturmführung und das Zusammenwirken, während Zoppot nicht mit viel Neben, sondern Taten aufwarten sollte.

Langfuhr II gegen Danzig II 3:2. Nach 5 Minuten kommt Danzig zum ersten Erfolg und hat auch etwas mehr Spiel, ohne etwas Abholbares zu erzielen. Nach Halbzeit ist Langfuhr überlegen und drückt dieses durch 3 Tore aus, denen Danzig nur eins entgegensetzen kann.

Fichte II gegen Vorwärts II 6:1. Hier zeigte sich Fichte seinem Gegner stark überlegen und erzielte einen verdienten Sieg.

## Danziger Zehntampfmesserschaft.

Die diesjährige Danziger Zehntampfmesserschaft hatte genau die gleiche schwache Teilnahme aufzuweisen, als die vorjährige, trotzdem man versucht hatte, durch Ausschreibung in 2 Klassen das Interesse etwas zu heben. Die Kämpfe wurden auf der Kampfbahn Niederstadt an verschiedenen Wochenenden zum Austrag gebracht. Die Kämpfe hatte folgende Ergebnisse:

- 1. Klasse: 1. Rathenow (Schulpforten) 391 Punkte, 2. Lamman (S. u. E. B.) 307 Punkte, 3. Sebastian (S. u. E. B.) 280 Punkte, 4. Dacko (Turngemeinde) 278 Punkte.
- 2. Klasse: 1. Dume (Turngemeinde) 314 Punkte, 2. Meyer (Turngemeinde) 293 Punkte, 3. Fischer (S. u. E. B. Schulpforten) 288 Punkte, 4. Becker (S. u. E. B.) 262 Punkte, 5. Fröh (S. u. E. B. Schulpforten) 257 Punkte, 6. Rabuschewski (Turngemeinde) 256 Punkte.

Beste Einzelleistungen: 100 Meter: Fröh 12.1. — Diskuswerfen: Rathenow 94.30. — Hochsprung: Dacko 1.588. — 1500 Meter: Sebastian 4.22 Min. — 110-Meter-Hürden: Lamman 18.2. — Speerwerfen: Fischer 41.40. — Stabhochsprung: Lamman 3.25. — Kugelstoßen: Rathenow 11.21. — Weitsprung: Rabuschewski 5.87. — 400 Meter: Fröh 54.

## Handballspiele vom Sonntag.

Der Gau Danzig der deutschen Turnerschaft führte gestern einige Handballspiele durch.

Bei den Männern gelang es, der Turngemeinde, einen 10:0-Sieg über Preußen-Turnerschaft zu erkämpfen. Das gute Zusammenspiel der Turngemeinde und vor allen Dingen das Nichtkönnen der Preußen brachte das hohe Resultat zustande.

Die Frauen der Turngemeinde und des Turnvereins Neufahrwasser spielten 0:0. Trotzdem das Spiel von beiden Seiten mit größtem Interesse durchgeführt wurde, gelang es keiner Mannschaft etwas Bählbares zu erreichen.

## Danzigs Jugend in Elbing geschlagen.

Beide Mannschaften führten ein schönes Spiel vor. Elbing konnte erfolgreich sein, während Danzig durch Ueberkombination alles verlor. Es macht sich derselbe Uebelstand wie in der Bigamannschaft bemerkbar: vor dem Tore keine Ueberlegung bei den Spielern. Elbing erzielte 2 Tore aus Durchbrüchen. Das Endergebnis stellte sich auf 2:1.

## Keger Spielbetrieb auch beim Vaternverband.

Der gestrige Sonntag brachte innerhalb der Herbitfußballrunde des Baltischen Sportverbandes einige interessante Spiele. Diesmal war es nicht ein Bigaspiel, das besonders interessierte, sondern die Begegnung der beiden alten A-Klassen-Rivalen „Gedania“ und Zoppoter Sportverein. Das Spiel brachte eine Ueberraschung insofern, als es dem Zoppoter Sportverein gelang, einen ziemlich hohen Sieg für ihre Farben zu buchen.

Die übrigen Spiele nahmen den erwarteten Ausgang, erwähnenswert ist nur noch das unentschiedene Ergebnis des Spieles Dtmarsk gegen Alt-Petri. Dtmarsk dürfte es schwer fallen, sich an der Spitze der A-Klasse zu behaupten.

### 1919 Neufahrwasser gegen D.S.E. 3:0 (2:0).

Das am gestrigen Nachmittag auf dem Schuppofah in Langfuhr zum Austrag gekommene Bigaspiel zwischen dem Sportklub 1919 Neufahrwasser und dem Danziger Sportklub sah die Vertreter des Hafenorts als Sieger. Der Danziger Sportklub zeigte nicht das, was man sonst bei größerem Spieles von ihm zu sehen gewohnt ist. Wiederum trug die größte Wucht der Neufahrwasser-Mannschaft den Sieg davon.

Hatte Neufahrwasser in der ersten Hälfte bestimmt mehr vom Spiel und waren die beiden erzielten Tore verdient, so war das Spiel in der zweiten Hälfte mehr offener. Dadurch, daß der Schiedsrichter einige Handeltmeter überließ, kam der Sportklub um zwei Tore. Das Resultat entspricht somit nicht ganz dem Spielverlauf. Einen Mißton gab es, als der Schiedsrichter ein Abseits für Neufahrwasser anerkannte. Das Publikum geriet ganz aus dem Häuschen, jubelte und pff, was sicher nicht, als besonders diszipliniert anzusehen ist.

### Schupp gegen Haus 4:1 (1:1).

Vorher hatten auf demselben Platz die Schupp und Haus ihre Kräfte gemessen. Nach der vorsonntaglichen Niederlage der Schuppomannschaft hatte man auch gestern nicht viel erwartet. Trotzdem es den Platzhüter gelang, den Sieg an sich zu reißen, konnte das Spiel der Pokalisten doch bei weitem nicht überzeugen. Die Hausmannschaft zeigte sich sehr eifrig, konnte sie doch die erste Halbzeit vollständig offen-

halten. Bei etwas mehr Glück der Hausmannschaft hätte das Resultat leicht anders lauten können.

Zoppoter Sportverein gegen „Gedania“ 4:1, Halbzeit 2:1. Der Kampf wurde äußerst scharf durch. „Gedania“ zeigte sich gestern als die feisleren. Das Spiel nahm später derart an Härte zu, daß der Schiedsrichter einige auszu robuste Spieler vom Platz weisen mußte.

Dtmarsk Alt-Petri 1:1 (1:1). Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Die Dtmarsker waren besser.

Sportklub Zoppot gegen Lantental 6:1, Halbzeit 3:1. Die Lantentaler hatten hier nicht viel zu bestehen. Dazu fehlt es ihnen technischen Können. Zoppot gewann somit verdient.

## Leichtathletik-Sportfest in Mainz.

Belger schlägt Engelhardt.

Die vom Mainzer Fußballsportverein 05 veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfe nahmen vor einer sehr zahlreichen Zuschauermenge einen sportlich äußerst spannenden Verlauf. Die gebotenen Leistungen näherten sich meist den bestehenden Rekorde. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

100-Meter-Lauf: 1. Körnig, 10,5 Sek. 200-Meter-Lauf: 1. Körnig, 23 Sek. 400-Meter-Lauf: 1. Dr. Pelzer, 49,5 Sek. 2. Engelhardt, Handbreite zurück. 800-Meter-Lauf: Böhler, 2,02 Min. 1500-Meter-Lauf: 1. Krause, 4,06,1. 5000-Meter-Lauf: 1. Bnf, 15,58.

100-Meter-Lauf für Damen: 1. Frä. Siebert (Preußen-Stettin), 18 Sek. 4x100-Meter-Staffel: 1. Mannschaft S.G., Charlottenburg, 43,7. 4x400-Meter-Staffel: 1. Mannschaft Teutonia-Berlin, 3,30. Schwedenstaffel: 1. Mannschaft Teutonia-Berlin, 2,07. 8x1000-Meter-Staffel: 1. Preußen-Stettin, 8,16,4. 4x100-Meter-Staffel für Damen: 1. Eintracht-Frankfurt.

Hochsprung: 1. Rehm (Eintracht-Frankfurt), 1,70 Meter. Weitsprung: 1. Meier (S.G.-Charlottenburg), 7,33 Meter. Speerwerfen: 1. Schneider, 59,90 Meter, 2. Hofmeister-Münster, 59,54 Meter. Diskuswerfen: 1. Hofmeister-Münster, 46,90 Meter. Hochsprung für Damen: 1. Frä. Siebert, 1,30 Meter. Kugelstoßen für Damen: Frä. Meißner (Eintracht-Frankfurt), 10,02 Meter.

Der Rekordversuch des Sportklubs Preußen-Stettin über 4x800 Meter mißlang. Pelzer lief seine 800 Meter in 1,55.

## Königsberg besser als Stettin.

Den Städtefußballkampf 7:1 (4:0) gewonnen.

Der traditionelle Fußballkampf zwischen den Städtemannschaften von Stettin und Königsberg kam am Sonntag in Königsberg bei schönstem Wetter vor annähernd 4000 Zuschauern zur Erledigung. Es wurde auf beiden Seiten besonders auch bei den Einheimischen, ein sehr gutes Spiel geliefert, das die Königsberger verdient hoch gewannen. Vor allen Dingen waren bei den Königsbergern die Leistungen der Stürmer besser, aber auch die Ueberreiche wie die Verteidigung zeigten ein besseres Können als der Gegner.

Die Tore fielen in regelmäßigen Abständen, nachdem Stettin bald nach Beginn durch ein Selbsttor den Königsbergern zur Führung verholfen hatte. — Nach der Pause war Königsberg weiterhin hellenweise stark überlegen, während solange das Spiel verhältnismäßig offen geblieben war. Erst kurz vor Schluß des Spieles gelang es den Gästen, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen.

## Danziger Handballfest in Marienburg.

Die Meistermannschaft des Turnvereins Ddra weillte gestern in Marienburg, um gegen die Mannschaft des dortigen Männerturnvereins ein Spiel auszutragen. Der Turnverein Ddra hatte große Mühe, das Spiel für sich reich zu gestalten. Marienburg gab einen jähen Gegner ab. Nur ihrem besseren Zusammenspiel können die Heimischen den Sieg verdanken.

## Vorkampftag in Hamburg.

Am Sonntag wurde die dritte Vorkampftage im Hamburger Flora-Theater veranstaltet. Das Hauptereignis bildete der Punktspiel des Hamburger Bogers Rindig über den Franzosen Remorio.

Der über acht Stunden gehende Kampf zwischen dem Breslauer Holz und dem schweizerischen Halbholzwergewichtsmeister Kräuchl endete mit einem Punktspiel des Schweizer.

Neue Danziger Weisheit. Bei den Vereinswettkämpfen der Leichtathleten-Vereinigung Danzig gelang es Schulte die Kugel 12,45 Meter weit zu stoßen. Diese Leistung stellt eine neue Danziger Weisheit dar.

# Deutscher Fußballieg über Dänemark.

Die Dänen 2:1 geschlagen.

Die Kampfbahn des neuen Nürnbergers Stadions war bereits eine Stunde vor Beginn des 4. Vändertampfes Deutsch-Dänemark bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zahl der Zuschauer ist mit 80 000 nicht an hoch angegeben.

Die Dänen verlieren beim Anstoß sofort den Ball. In der 9. Minute fällt überraschend das erste Tor. Bei einem Angriff der Dänen stoppt Weber den Ball, fällt jedoch über das Leder, das der Halblinse der Dänen schiefesgegenwärtig erwischt und an dem sich werfenden Wentorf vorbei zum ersten Treffer einsetzt. Dänemark führt 1:0.

Wohl ist die deutsche Mannschaft in den folgenden Minuten stark im Angriff, aber es fehlt der letzte Druck zum zählbaren Erfolg.

Halbzeit 1:0 für Dänemark.

Der Beginn der zweiten Halbzeit sieht die deutsche Elf im mächtigen Ansturm. Der deutsche Sturm leidet aber an Überkombination, er will den Ball ins Netz direkt hineintragen. Endlich in der 13. Minute kommt Heilmann heran und schießt glücklich in die rechte Ecke ein. Die deutsche Elf liefert in der Folge ein gutes Spiel. Die Dänen werden hart zurückgedrängt und verstärken ihre Verteidigung. In der 17. Minute gibt es einen Strafstoß gegen Deutschland, der von den Dänen gut getreten, beinahe zum erneuten Führungstreffer verwandelt worden wäre, da Wentorf daneben saß. Ein geschlossener Gegenangriff der Deutschen vermehrt die Gefährdung. In der 22. Minute gibt Heilmann einen Strafstoß zur Mitte. Hofmann schießt den Ball glücklich ins Tor. 2:1 für Deutschland. Weiter im Angriff liegend, erzwingt der deutsche Sturm noch eine, die 13. Ecke, aber zu zählbaren Erfolgen reicht es nicht mehr aus.

# Motorradrennen auf der Aous.

Mein (Frankfurt) fährt die schnellste Zeit — 138,6 Stundenkilometer.

Der Deutsche Motorradfahrerverband brachte am Sonntag bei schönem Wetter und ausgezeichnetem Besuch sein dies-jähriges Herbstabstimmrennen zur Durchführung, in dessen Mittelpunkt das Rennen um die Deutsche Klubmeisterschaft 1928 stand. Zur Klubmeisterschaft stellten sich 21 Mannschaften mit je drei Fahrern. Der Sieger des Vorjahres, der Chemnitzer Motorradklub e. V. 1912, konnte seinen vorjährigen Sieg wiederholen. Neuester scharfer Kampf gab es auch in den großen Klassen. Hier fuhr Josef Klein (Frankfurt) auf D. N. W. die schnellste Zeit des Tages mit 138,6 Stundenkilometer und auch die schnellste Runde mit 141 Stundenkilometer.

# Arbeiter-Motorradspport auch in Finnland.

Finnische Arbeiter-Motorradfahrer unternahmen in den letzten Tagen eine Werbefahrt nach Finnland mit dem Erfolg, daß in Helsinki eine Vereinigung Motorradfahrer der Arbeiter ins Leben gerufen wurde. Die Vereinigung ist beitrete, sich dem F.M.V. (Arbeiter-Sportbund) als Unterabteilung anzuschließen und nach dem Vorbild ausländischer Motorradfahrerabteilungen unter der Arbeiterkassette zu werden. Als erstes ist eine Propagandafahrt nach Hämennä vorgezehen. Für das Bedürfnis der organisatorischen Zusammenfassung der finnischen Arbeiter-Motorradfahrer sprechen die laufenden Anmeldungen um Aufnahme in die Helsinki-er Vereinigung.

# Neuer Frauenweltrekord.

Bei dem am Sonntag in Augsburg ausgetragenen leichtathletischen Wettkampfen konnte Frä. Annaluz (Mün) ihren am Vorkonntag im beidarmigen Kugelschießen aufgestellten Weltrekord von 20,38 Meter mit der neuen Leistung von 20,48 wiederum um 10 Zentimeter verbessern.

# Berliner Handballer siegen in Halle.

Am Sonntag standen sich zum viertenmal im Handballspiel die Mannschaften von Berlin und Halle in der Hochburg des Handballmeisters Halle gegenüber. Die Berliner Mannschaft konnte einen ganz überlegenen Sieg erzielen. Mit 8:2 für

Berlin wurden die Seiten gewechselt. Auch nach der Halbzeit führten die Berliner ein überlegenes Spiel vor. Mit 14:4 mußte sich die Halle'sche Mannschaft geschlagen bekennen.

# Fußballundschau.

Die Berliner Verbandsspiele brachten auch am Sonntag weitere Überraschungen. Tennis Borussia, spielt gegen Germania Hallesdorf 4:4. Berliner SV. 02 gegen Berliner FC. Preußen 0:1.

Troßdem in Süddeutschland der Vändertampf Deutschland-Dänemark in Nürnberg im Vordergrunde des Interesses stand, konnte das gewaltige Spielprogramm reiflos abgewickelt werden. Rot-Weiß, Frankfurt, siegte mit 2:0 über Germania Bieber. Eintracht 5:1 über Hanau 60/94. Fußball SV. Frankfurt verlor gegen Offenbach erneut 2:1. Hanau 03 siegte über Union Niederrad mit 3:1.

Phönix Karlsruhe schlug Karlsruher Fußballverein überreichend mit 3:2.

Der Städtetampf München-Bern, der in München am Sonntag ausgetragen wurde, endete mit dem überlegenen Siege von 4:1 der Münchener Stadelf.

Die bekannte weitdeutsche Mannschaft des Fußballklubs Schalke 04 trug am Sonntag und Sonntag in Norddeutschland zwei Freundschaftsspiele aus. Am Sonntag schlugen die Schalke den SV. Werder-Bremen überreichend mit 6:1. Am Sonntag mußten sie jedoch mit 1:5 die Überlegenheit von Kalkstein-Ael anerkennen.

Der deutsch-polnische Fußballkampf in Kattowitz endete mit dem knappen 3:2-Siege der Diöberkiesler.

# Von den Radrennbahnen.

Snock und Kaufmann siegen in Dresden.

Am Sonntag wurde auf der Dresdener Radrennbahn der Große Preis der Stadt Dresden für Fieger- und Dauerfahrer ausgetragen. Für den Endlauf der Fieger qualifizierten sich Friede, Spears, Australien, Kaufmann-Schweiz und Nieder. Die übrigen Ausländer machten das Rennen unter sich aus. Kaufmann siegte mit einer halben Länge vor Spears, Nieder und Friede.

Der Große Preis der Stadt Dresden für Dauerfahrer, ein Fahrerrennen über 100 Kilometer in zwei Läufe zu 50 Kilometern, wurde im Gesamtklassement von dem Meisterfahrer Snock gewonnen.

Weltmeister Sawall siegt weiter.

Auf der Leipziger Radrennbahn trafen sich am Sonntag in einem 100-Kilometer-Dauerrennen Weltmeister Sawall, der Franzose Maronnier, Reddy-Holland und die deutschen Meister Sawlow, Lewanow und Müller. Sawall siegte sich sofort an die Spitze und vermochte sie bis zum Schluß trotz mehrfacher Angriffe Maronniers zu behaupten. Müller enttäuschte Karl. Sawall verbesserte sämtliche Bahnr rekorde von 50 bis 100 Kilometer.

Am Sonntag wurde in Amsterdam der Entscheidungslauf um den Hollandbecher ausgetragen. Van Hoven, vom indisch-holländischen V.V., der bereits am Vortage in seinem Vorlauf ganz überlegen gewonnen konnte, traf im Entscheidungslauf auf den Engländer Guene. Die beiden Gegner lieferten sich einen interessanten Kampf, den der indisch-holländische in Endspurt mit einer halben Länge für sich entscheiden konnte.

# Das Kriterium der Aße

auf der Rüttarena brachte am Sonntag interessanten Sport. Der Held des ersten Laufs war Kroll, der das ganze Feld überunden konnte. Auch Behrend gelang es, dem Felde eine Runde zu nehmen. Auch im zweiten Lauf zeigte sich Kroll von besserer Seite, mußte aber Ehmer mit 3 Punkten den Sieg überlassen. Im Gesamtklassement siegte Kroll mit 25 Punkten vor Behrend 9 Punkte. Eine Runde zurück Ehmer 35 Punkte, Krügel 10 Punkte, vierter, fünfter Niele ohne Punkte. Zwei Runden zurück sechster Buschensagen 24 Punkte und siebenter Maes mit 16 Punkten.

Rheinstaffellau. Zum 7. Male wurde am Sonntag die Rheinstaffel von Neuf nach Düsseldorf unter großer Anteilnahme des Publikums zum Austrag gebracht. Ergebnis: 1. Preußen-Köln, 37,09,4; 2. Münster 08, 37,11; 3. Schwarz-Weiß-Pfeifen, 37,32.

# Gewerkschaftliches u. Soziales

# Flugzeugführer in Not!

Die Öffentlichkeit hat im allgemeinen die Auffassung, daß der Beruf des Flugzeugführers nicht nur glänzend bezahlt, sondern auch von den Räten anderer älterer Berufszweige verehrt sei. Leider reden die Tatsachen eine ganz andere Sprache. Die Spitzen-einkommen, von denen hier und da die Rede ist, treffen leider nur wenige Glückliche. Schon die jungen, neu eintretenden Piloten, die alle auf Jahre hinaus mit einer 10prozentigen Gehaltsabgabe zur Abgeltung der hohen Ausbildungskosten belastet sind, werden relativ schlecht bezahlt.

Wirkliches Geld jedoch kann man bei denjenigen Piloten finden, die heute still u n g s l o s auf der Straße liegen. Viele von ihnen haben sich — genau wie unsere erfolgreichsten aktiven Verkehrs-piloten — schon im Kriege bewährt, unter Entbehrungen und Opfern, sowie unter Aufwendung eigener und staatlicher Mittel haben sie später erneut ihre Prüfungen als Verkehrs-piloten bestanden, viele sind auch schon im Verkehr erfolgreich tätig gewesen. Die meisten stehen im besten Mannesalter, zwischen 30 bis 40 Jahren — an ihren guten Fliegerqualitäten ist nicht zu zweifeln — und dennoch, niemand will sie haben. Man weist sie mit der mehr als merkwürdigen Begründung ab, sie seien zu alt. „S u a l l ! “ — mit 30 bis 35 Jahren!

Es wirkt wie blutige Ironie, zumal wenn man die praktische Erfahrung kennt, nach der die Verkehrs-piloten gerade in diesem Alter ihre besten Leistungen vollbracht haben und noch täglich vollbringen. Daß man auch ganz anders kann, beweist die Tatsache, daß ein ehemaliger Offizier, Hauptmann oder Major a. D., genügt, um alle gesundheitlichen Bedenken zu zerstreuen, und auch noch weit ältere Bewerber höchlich zum Flügeldienst geeignet zu machen! Ein gewöhnlicher Steuerführer, der in seinen ehemaligen Militärapapieren nur ganz schlichten Unteroffiziers- oder Mann-schaftsrankung aufweist, vermag dagegen nicht aufzukommen.

Es liegt eine außergewöhnliche Härte und Unbilligkeit darin, verdiente Familienhälter, in deren vollendete Ausbildung zudem erhebliche öffentliche Mittel gesteckt worden sind, achtlos beiseite zu schieben, andererseits aber durch eine über den Bedarf hinausgehende Ausbildung von Jungpiloten, die zum Teil kaum 20 Jahre alt sind, die Berufsmisere zu vermehren.

# Verschiebung der Lohnzahlungstermine?

Ein Wunsch der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels.

In einem Aufsatz hat Staatssekretär a. D. Professor Dr. Julius Firsch den Vorschlag gemacht, die Lohnzahlungstermine der Industrie über die einzelnen Wochentage zu verteilen, statt wie bisher, am Freitag oder Sonnabend einheitlich alle Löhne auszuzahlen. Die Folge einer Ausbein-anderlegung der Lohnzahlungstermine wäre ein gewisser Ausgleich, insbesondere in der Umsatzbewegung des Einzelhandels. Der Einzelhandel leidet unter den heutigen scharfen Schwankungen, z. B. durch die regelmäßige Spitze am Wochenende deshalb so stark, weil er seinen gesamten Betriebsapparat auf diesen Punkt hoher Beanspruchung einstellen muß, so daß an den übrigen Tagen, an denen der Betriebsapparat nur höchst unvollkommen ausgenutzt ist, kostenreicherer Leerlauf die Folge ist. Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß eine Auseinanderlegung der Zahlungsstermine die Umschwankungen während der Woche nicht völlig aus der Welt zu schaffen geeignet ist, da z. B. die zeitliche Kaufmöglichkeit des für weite Bevölkerungskreise arbeitsfreien Sonnabendnachmittags die Umsatzsteigerung am Wochenende herbeiführt, so muß doch wenigstens mit einer wesentlichen Abmilderung der Schwankungen gerechnet werden, was offenbar kostenfokend wirken muß.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat daher die Anregung von Professor Firsch sofort aufgegriffen und sie zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Nach Abschluß dieser Prüfung wird die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels sich mit allen zuständigen und interessierten Stellen in Verbindung setzen, um die Durchführung des Vorschlages zu erreichen.

# Rannitverfikt.

Das Amtsgericht in R. in Hannover erließ folgenden Strafbefehl (die Personennamen sind fortgelassen. Satzzeichen und Fehler sind unverändert wiedergegeben):

„Auf den Antrag der Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beischuldigung, den Entschluß des Vergehens des Betruges zu begehren, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausfühung des Betruges enthielten bestätigt zu haben, indem Sie in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der Frau . . . dadurch um 20 Milliarden beschädigten, daß Sie durch die Vorpflegung der falschen Tatsache Sie übergeben ihr 37½ Milliarden Mark und die Verschweigung der wahren Tatsache, daß es nur 17½ Milliarden Mark waren, in der Frau . . . einen Irrtum zu erregen versuchten, Vergehen gegen § 263, 40 Str. G. B. wofür als Beweismittel bezeichnet ist: Zeignus der Frau . . . eine Geldstrafe von 21. — G. M. (einundzwanzig Goldmark) und für den Fall, daß dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Gefängnisstrafe von 1 (einem) Tage für je 3 M. festgesetzt.“

# Dunkel ist der Rede Sinn.

Ein deutsches Reichsministerium gibt im „Reichsberichterstattung“ vom 27. 1. 22 unter Nr. 89 folgendes Rätsel auf:

„Es bestehen Zweifel, wie das frühere pensionsfähige Dienst-einkommen im Sinne des § 24 Ziffer 3 D. V. G. 06 bei Anwendung des § 3 Abs. 3 des B. G. v. 21. 12. 20 (R. G. Bl. 2. 2109 ff.) in Verbindung mit Ziff. 29 der Ausführungsbestimmungen vom 9. 7. 21 (R. G. Bl. 886 ff.) und meinem Erlaß vom 29. 12. 21 VII 4594. 21. II (R. B. Bl. 1922 S. 2 Nr. 3) zu berechnen ist.“

Nach § 8 des B. G. G., der nach § 3 Anwendung findet in Verbindung mit Ziffer 6 und 7 der Ausführungsbestimmungen, ist usw.“

# Warum? Darum!

In einer Oberamtsstadt besand sich am Schwarzen Brett des Rathauses folgender Anschlag: „Die Brände haben in letzter Zeit zugenommen; darum empfiehlt es sich, die Antwelen ausreichend zu versichern.“

Darunter hatte ein Spazvogel geschrieben: „Die Antwelen sind bereits ausreichend versichert, darum nehmen in letzter Zeit die Brände wieder zu.“

Deutsches Nachschick in Kassel. Vom 20. bis 23. September findet in Kassel das 16. Deutsche Nachschick statt. Veranstalter ist die Neue Nachschickgesellschaft in Leipzig. Das Programm macht Nachschickern, die nicht an dem Feste teilnehmen können, das Herz schwer. Die Solisten sind: Lotte Seynard, Rita Ginter, Kläre Costa, Maria Philipp, Paula Rindberg, Anton Maria Topf, Louis van Tulder, Rudolf Hodelmann, Wolfgang Rosenthal-Beuner, Karl Fleisch, Georg Schumann, Ludwig Pfister, Richard Laugs, Et Stadelmann, Günther Ramin, Heinrich Kruse, Heinrich Müller.

# Bürokratie.

Ein Richter, wie er sein soll.

In der Söcster Rechtsordnung (14. Jahrhundert) wurde vom Richter verlangt:

„Er soll nicht unter einundzwanzig Jahren sein, auch nicht über achtzig. Er soll richten auf seinem Richterstuhl wie ein arminiger Löwe, den rechten Fuß über den linken schlagen, und wenn er aus der Sache nicht recht klug wird, soll er dieselbe dreinundzwanzigmal überlegen, ehe er verurteilt. Ueber eines Menschen Leben soll er Urteil finden, ehe er gegessen und getrunken hat.“

# Das Recht eines geschlagenen Ehemannes.

Ein weltfälliges Rechtsbuch aus dem 15. Jahrhundert bestimmt: „Wenn ein guter Mann von seiner Frau geschlagen wird, so daß er aus dem Hause fliehen muß, so darf er mit einer Leiter heimlich auf das Dach seines Hauses steigen, dort ein Loch machen und so in das Haus einbringen. Dort darf er Gegenstände bis zum Wert eines Goldguldens entnehmen und ihn mit zwei guten Nachbarn im Vorfrüh verdrängen.“

# Fein abgefaßt.

Es war früher keineswegs gleichgültig, ob man einen mit „Sie“, „Ihr“, „Er“ oder noch anders anredete. Sondern all diese Anreden schlossen ganz bestimmte Rangbeziehungen ein: es war nicht ratham, sich darin zu vergreifen. Justus Ferner gibt in seinem Tagebuch in launiger Weise die verschiedenen, dem Range Rechnung tragenden Morgengrüße wieder, mit denen ein Schulrat, wenn er die Schulen prüfte, sich einzuführen pflegte: „Wünsch Ihnen wohl geruht zu haben. Herr Ober-präzeptor! Euch gleichfalls, Herr Präzeptor! Wünsch Ihn guten Morgen, Schulmeister! Sind wir wohl und munter, Probiror? Ist man auch da, Häublerie? (Das war der Schuldiener).“

# Wachen des Gefekes.

Vor etwa 250 Jahren gebot ein hochweiser Rat zu Luden-aarde in Glandern seinen Bürgern, daß niemand abends nach acht Uhr ohne Laterne über die Gasse gehen sollte, wer dawider handelte, müsse eine Strafe von zehn Gulden zahlen. Die chry-samen Bürger murkten, jedoch wagte keiner, das Geleß zu über-treten; nach gemeinsamer Beratung trug aber jeder, der spät ausging, wohl eine Laterne, jedoch kein Licht darin.

Da befahl der Rat zum zweitenmal, es sollte ein jeder auch ein Licht in seiner Laterne tragen. Wiedern waren die Ver-warnten gehorham; sie trugen eine Laterne mit einem Licht darin, das aber nicht brannte. Hierdurch wurde der hohe Rat gezwungen, zum drittenmal die doppelte Strafe zu befehlen, daß jeder ein brennendes Licht in der Laterne tragen sollte. Die Bürger gehorchten nun zwar diesem Befehl, trugen aber die

Laterne samt dem darin brennenden Licht unter dem Mantel. Hierauf erfolgte dann das vierte Gebot der Herren vom Rat: Man solle die Laterne mit dem Licht frei, öffentlich und unverdeckt tragen. Und nun erst war den schalkhaften Bürgern das Handwert gelegt.

# Bernunft wird Unfinn.

In der Feuer-Ordnung vom Jahre 1765 der ehemals reichs-unmittelbaren Stadt Gengenbach im Schwarzwald finden sich folgende Vorschriften:

„Tit. 29. Ist ein Feuer nicht nur entstanden, sondern auch zum wirklichen Ausbruch gekommen, so, wenn die helle Flamme sichtbar ist oder ausläßt zu den Fenstern oder gar zum Dache hinaus, so muß man sorgen, daß es nicht weiter geht und ihm die Nahrung entziehet.“

„Tit. 30. Hier muß man vor allen Dingen die rechte Wand des zur Linken stehenden Hauses und hingegen die linke Wand des zur Rechten stehenden bedecken. Denn wenn man die linke Wand des zur Linken stehenden Hauses bedecken wollte, so liegt die rechte Wand des Hauses der Linken Wand zur Rechten, und folglich, da das Feuer aus dieser Wand und der rechten Wand zur Rechten sich befindet, so liegt die rechte Wand dem Feuer näher, als die linke, also, daß die rechte Wand des Hauses könnte abrennen, wenn sie nicht gedeckt würde, ehe das Feuer an die linke, welche gedeckt wird, käme. Folglich könnte etwas abrennen, das man nicht deckt, und zwar eher, als etwa anderes abrennen würde, auch wenn man es nicht deckt.“

# Ein klassischer Feuerwehbericht.

„Daß die bekannten, in drollig-naivem Amisdeutsch abgefaßten Behörden berichte, wie sie oft in den Bisblättern stehen, nicht immer nur Ergänzungen sind, scheint ein Feuerwehbericht zu beweisen, der „dem Vernehmen nach“ von dem Feuerweh-toumandanten einer Ortschaft in der weiteren Umgebung von Minden an seine vorgesetzte Behörde gefandt wurde. Er lautet:

„Das Feuer entstand durch die Irrsinnigkeit des A., weil Kinder zum Viehhüttern verwendet wurden. Es laufen auch verschiedene Gerüchte im Dorf umher. Der Feuerleiter ver-suchte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benedelt. Der Brandgeschädigte konnte keine Löschversuche machen, weil er nicht zu Hause war und kein Wasser hatte. Der zweite Feuer-wehkommandant war nicht anwesend, da es bei ihm selbst in der Oberstufe brannte. Anfänglich wurden die Spritzen durch die Rauche des Geschädigten gepeist, später erhielt sie die Pflanzfeuerwehr am Hydrophor. Eine Feuerwehr kam bis auf einen Kilometer an die Brandstelle heran, dort aber wurde sie umgekehrt nach Hause beordert. Als die Feuerwehr von Hausen erschien, neigte sich der Gipfel des brennenden Hauses, und das Gebäude stand mitten in den Flammen. Vieles Rindvieh lief beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Erreicht wurde eine Kuh, welche gestohlen wurde. Der Brandplatz war durch zwei Gendarmen und eine Laterne beleuchtet.“

# Danziger Nachrichten

## Das rheumatische Rätsel.

Die Krankheit der Uebergangszeit. — Das neueste Heilmittel: Einfrisungen.

Auch die Krankheiten haben ihre Geschichte und sind dem Wechsel der Mode unterworfen. In den letzten Jahren hat sich nun die rheumatische Krankheit immer mehr ausbreitet, und das hat zu Folge, daß die Ärzte aller Länder neue Heilmittel zu erproben versuchen. „Rheumatismus“ war allzu lange ein Sammelname für ganz verschiedene Leiden; nun fängt man an, die Krankheit genauer zu definieren und damit eine bessere Grundlage für ihre wissenschaftliche Erforschung zu bieten — eine Arbeit, die vorläufig noch nicht völlig gelungen ist.

Nun nimmt man gewöhnlich an, daß der Rheumatismus eine alte und bekannte Krankheit sei. Tatsächlich hat sich die medizinische Wissenschaft jedoch erst in der letzten Zeit lebhafter für den Rheumatismus interessiert, sowohl von dem wissenschaftlichen Standpunkt aus, wie von dem praktischen der Heilung. Die moderne Fachwissenschaft ist der Ansicht, daß der Gelenkrheumatismus in zwei Formen vorkommt, von denen die eine

### Ihren Ursprung in einer Infektion

hat. Die Infektionsform tritt mit Vorliebe junge Menschen an, beginnt zuweilen mit akutem, hohem Fieber, auf das ein Schleichfieber folgt, und ist oft von Blutarmut begleitet. Beiden Formen ist gemeinsam, daß man sie als eine sog. allgemeine Krankheit ansieht, bei der der ganze Mensch krank fühlt. Bei der infektiösen Form muß der Arzt versuchen, das Eingangstor der Infektion sobald wie möglich ausfindig zu machen. In Frage kommen in erster Linie die Halsdrüsen, dann das Zahnfleisch und die Schleimhäute des Darms. Ist keine Infektion vorhanden, soll der Arzt die hygienischen Verhältnisse berücksichtigen, unter denen der Kranke arbeitet oder wohnt. Der Arzt verlannt Sonne und Trockenheit — es ist eine andere Sache, wie der Patient diesen Forderungen nachkommen kann! Außerdem sind tägliche Abreibungen und warme Umschläge zu verordnen, aber keine Wölfe. Diät spielt keine Rolle, wenn der Gelenkrheumatismus nicht mit Gicht verbunden ist.

Als besondere Heilmittel verwendet man in der letzten Zeit immer öfter das Einfrischen von Eiweißstoffen, die in gewissen Fällen den Krankheitsprozeß günstig beeinflussen, ohne daß man recht weiß, warum das der Fall ist. In Frankreich verwendet man Schwefel, in Deutschland ebenso oft ein Jod-Schwefel-Präparat. Auch ein anderes Mittel wird benutzt, das aus einer Wasserlösung von Stoffwechselprodukten gewisser Bakterien besteht. Das Präparat ist mit Erfolg von dem schwedischen Arzt aneben worden, der auch

### durch Einfrisungen von Milch

die Krankheit erfolgreich bekämpft hat. In akuten Fällen von Gelenkrheumatismus begann er die Kur mit dem Einfrischen von 8 bis 5 Renteilern an jedem dritten bis fünften Tag, dann änderte er die Größe der Dosis je nach der Reaktion des Patienten. In chronischen Fällen war die Dosis geringer. In der letzten Zeit ist Arafam, das eigentlich gegen Gicht gegeben wird, auch häufig gegen Rheumatismus verwendet worden. Von besonderer Bedeutung sind kleine Dosen von Jod in Fällen, in denen kein Fieber vorliegt; in Schweden hat man diese Kur vorläufig noch wenig angewendet. Von der physikalischen Behandlung des Gelenkrheumatismus wird meist zuerst erwartet; sie wird häufig in solchen Fällen erprobt, die dazu nicht geeignet sind. Die Behandlung mit Wädern, Massage und Bestrahlung verschiedener Art darf unter keinen Umständen ohne ärztliche Beratung vorgenommen werden.

Ueberfälle und mit dem Messer bearbeitet wurde am Sonnabend auf dem Schönfelder Weg der Arbeiter Aufseher, der drei Messerstücke erhielt. Die Uebelthäter, drei an der Zahl, sind unerkannt entkommen.

Einbruch in das Musikhaus Odeon. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, gegen 1 Uhr, wurde in das Musikhaus Odeon, Heilige-Geist-Gasse 5, eingebrochen, und zwar durch das Fenster, das von der Theatergasse ins Geschäft

(schweig) für nötig, an Hand eines nicht näher belegten Einzel-falles häßliche Bemerkungen über die Kritik der Kunstausstellungen durch die Presse zu machen und dieser den Rat zu geben, lieber von der Kritik der Kunstausstellungen die Finger zu lassen. Daraufhin verließen sämtliche Pressevertreter den Saal. Von Vorstandmitgliedern des Reichsverbandes zurückgekehrt, nahmen sie eine Erklärung Professor Hofferts entgegen, nach der ihm jede Kränkung der Presse ferngelegen habe, und jede beleidigende Äußerung zurücknehme. Der Vorsitzende, Professor Hödne (München), bezeichnete sodann die Presse als die Bundesgenossen der Künstler und nahm Gelegenheit, die seltene Einmütigkeit der Presse in Ständefragen den Künstlern als Vorbild hinzustellen.

## Eine Zellmann-Ausstellung.

Landchaften aus Kärnten.

Julius Carl Zellmann ist der Charakter unter den Danziger Malern. Er ging durch Expressionismus und Impressionismus, aber wurde niemals Programmist. Er ist nicht Charakter eines Stils — sein Stil ist ganz einfach und schlicht — er ist Charakter der Farbe. Dem koloristischen Problem galt von Anfang an sein Hauptinteresse, um seine Lösung ringend, vernachlässigte er die Zeichnung, die Form, blieb an der farbigen Skizze hängen, nahm sich ihrer mit großer Liebe und bewunderungswürdigem Fleiß an, verfeinerte sie und führte sie, die er als Bild kaum je vollendete, zu höchstem materiellem Effekt. Aber wenn Zellmann kein starkes, noch ungebändigtes Talent bisher nur an der Farbe schulte, so bedeutet das für sein Können keine Begrenzung. Er ging eben den Weg, auf den ihn seine Begabung drängte, den Weg eines Malers, der vor allem malerisch sieht. Und nichts wäre wohl verfehlter, als seine heutige Entwicklungsstufe als einen Schlupfwinkel anzusehen. Sein Talent ist viel zu groß, viel zu jung, um nicht ebenso gut neuen Zielen mit dem gleichen rastlosen Bemühen nachzustreben. Dem Wandel der Farbe wird der Wandel der Form folgen, er wird — so hoffen wir — den Mut zur Form finden, wie er ihm zur Farbe in die Wege gelegt war.

Vorläufig regiert die Farbe allein. Die Ausstellung „Landchaften aus Kärnten“, die gestern eröffnet wurde, liefert erneut den Beweis dafür. In Kärnten, wohin er durch Vermittlung eines Danziger Literaten kam, nahm er die Farbe des Hochgebirges gefangen, wurde sie ihm zum Erlebnis, das er immer aufs neue gestalten mußte. Er machte eine Symphonie des Wörther Sees — unwillkürlich wird man an die Waldenlandschaften Cormel's erinnert — malte das Hohe Vieh des Hochgebirges. Zellmann entdeckte alle Variationen seines Motivs. Er fand Freude an der kontrastreichen Farbigkeit jener Landschaft und gab sie wider mit dem weichen Vergesslichsein, dem tiefblauen See, den schwarzgrünen Wäldern, den grünen Wiesen und dem roten Abendlicht. Dieses

führt. Außer einem kleinen Geldbeitrage sind zwei Grammophone im Werte von 700 Gulden und 70 000 Grammophone gestohlen worden.

## Stellen Sie sich bitte vor . . .

Lo Rittan im Kino.

„Stellen Sie sich, bitte, vor, Sie fahren im Eisenbahnzug und blicken zum Fenster hinaus! Was sehen Sie dort?“ sagt etwa Lo Rittan in den Rathauskutschspielen zwischen den Filmvorführungen zu einem Herrn aus dem Publikum. „Telegraphenstangen!“ antwortet der Herr. Vorher hat Lo Rittan ein Wort auf einen Zettel geschrieben und diesem einem andern Herrn in die Hand gegeben. Das Wort auf dem Zettel wird verlesen: „Telegraphenstangen!“ heißt es. Beifall im Publikum.

Wie geht das zu? Ist es Bluff, eine abgekartete Sache? Nein, es ist ein kleines sinnvolles Experiment aus dem Gebiete der angewandten oder praktischen Psychologie. Nichts Geheimnisvolles oder Uebernatürliches. Jeder Mensch handelt unter bestimmten Voraussetzungen nach einer gewissen Gesetzmäßigkeit. Es ist Lo Rittan, der bei seiner Fragestellung dem mildfremden Menschen die Antwort aufträgt. Er vollführt bei der Fragestellung eine bestimmte Geste, die eine bestimmte Ideenassoziation im Befragten auslöst und die Antwort bedingt.

Lo Rittan experimentiert zwischen den einzelnen Filmvorführungen ungefähr 20 Minuten lang. Das ist für seine Art Experimente nicht viel Zeit und doch bringt er sehr viel Interessantes und, selbst für den Kenner dieser Dinge, Neues und Verblüffendes. Am meisten bewundert man die Sicherheit und Eleganz, mit der er seine Experimente ausführt. Dreimal täglich produziert er sich auch als „weißer Fakir“. Er durchdringt sich den Unterarm, Hals- oder die Wange mit langen, biden Nadeln.

Das Publikum folgte den Demonstrationen mit großer Aufmerksamkeit.

## Wer ist der Urheber der Geschlechtskrankheit?

Die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten wird strafrechtlich verfolgt und zwar dadurch, daß sie als Körperverletzung angesehen wird, die fahrlässig oder absichtlich erfolgte, aber auch insofern, als geschlechtskranken Personen der Geschlechtsverkehr verboten ist. Voraussetzung für die Bestrafung ist, daß der Geschlechtskranke von seiner Erkrankung wußte. Die Straftat kann sowohl vom Manne, wie von der Frau begangen werden. Bei der Strafverfolgung wird kein Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht.

Ein Fall kam jetzt vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Zwei jugendliche Personen hatten miteinander Geschlechtsverkehr. Der junge Mann wurde geschlechtskrank und machte gegen das Mädchen Anzeige. Das Mädchen wurde unterzucht und es zeigte sich, daß es geschlechtskrank war. Es stand nun vor dem Richter unter der Anklage, den Geschlechtsverkehr ausgeübt zu haben, obwohl es wußte, daß es geschlechtskrank war. Das Mädchen bestrafte aber, daß es gesund war und erst kurz vorher mit einem andern jungen Mann Geschlechtsverkehr hatte, wobei sie von diesem Manne angesteckt wurde, was sie aber nicht wußte. Die Erkrankung bemerkte sie erst nach dem zweiten Geschlechtsverkehr. Nach dem Gutachten des Sachverständigen kann dies klommen. Der Richter sprach das Mädchen frei, da es die Anklage nicht zu beweisen vermochte. Die Quelle der Anklage war nicht das Mädchen, sondern der erste junge Mann. Gegen ihn dürfte nun die Unterzucht geführt werden.

## Kein Hochwasser — kein Fischfang.

Die Fischerei in der Weichsel gibt vielen Bewohnern der Niederung Lohn und Brot. Von besonderer Bedeutung war für diese Fischer das sich alljährlich im August einstellende sogenannte „Domitriehochwasser“, brachte es doch stets große Mengen der mit Recht so beliebten wohlschmeckenden Kernaugen mit. Die Ausbeute betrug oft an manchen Stellen mehrere Zentner. In diesem Jahre ist jedoch der gewohnte reiche Fischzug ausgefallen. Schuld daran ist das Ausbleiben des Hochwassers. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, etwas Ähnliches je erlebt zu haben. Somit hatten die Anwohner der Niederung mit dem Hochwasser viel Scherereien, mußten doch wegen der tiefigen Strömung oft die Selbstfäden eingestrichelt werden.

Die fesselte ihn, bewachte ihn, es lehrte wieder auf Gemälden undquarellen, aber es verführte ihn nicht zu süßlichen Tönen, er bleibt herb im Kolozit.

Da sieht man zwei Berglandschaften, die für den Künstler besonders interessant sind, und zwar deshalb, weil sie zeigen, daß er auf dem zurückgelegten Wege sich selber treu geblieben ist. Es sind zwei Bilder, die mattere Farbtöne zeigen, wie wenn ein Schleier sie bedeckte. So fing Zellmann einst an, zwar welcher Aufstieg liegt zwischen damals und heute! — Aber hier gibt er vielleicht sein Eigenstes, Echtestes, sie sind vielleicht der deutlichste Fingerzeig in die Zukunft. Erich Brost.

## Vollsbühne und Zeittheater.

Der Zusammenbruch der Piscator-Bühne hat auch die Berliner Vollsbühne unmittelbar getroffen. Konnten die oppositionellen Mitglieder der Vollsbühne, die ein proletarisches Zeittheater fordern, im vorigen Jahre in die Piscator-Bühne geschickt werden, so muß die Vollsbühne in diesem Jahre selbst diesen Wünschen entgegenkommen. Ueber die Pläne der maßgebenden Instanzen in dieser Richtung informierte am 18. September eine Werberversammlung der Sondergruppen.

Dr. Hans W. Fischer legte den Standpunkt der Vollsbühnenleitung dar. Der Zusammenbruch der Piscator-Bühne — so führte er aus — habe bewiesen, daß die Vollsbühne das gleiche Schicksal erlitten hätte, wenn sie den radikalen Erzmungen in den Reihen ihrer Mitglieder zu sehr nachgegeben haben würde. Dennoch wollte man in diesem Jahre für die Sondergruppen vier Inszenierungen veranstalten, wenn es den Gruppen gelänge, mindestens 12 000 Mitglieder zu gewinnen und damit nebenmal das Haus zu füllen. Fischer deutete auch an, daß die Vollsbühne bei diesen Sonderveranstaltungen gern Piscator als Regisseur beschäftigen würde.

Als zweiter Redner sprach Ernst Toller. Er nahm prinzipiell zum Problem weltanschaulicher Dichtung Stellung und vertrat die Auffassung, daß jede Dichtung Lebens habe. Er selbst fühlte sich selbstverständlich als proletarischer Tendenzdichter. Toller mahnte die Sondergruppen, der Vollsbühne treu zu bleiben und die Hand zu erheben, die der Vorstand ihnen durch Veranstaltung von Sondervorstellungen biete. — Die Vorträge wurden von Sprech- und Bewegungsübungen unterbrochen, in denen Szenen aus Werken von Schönlank, Toller und nach darauffolgt wurden. Die Chöre zeigten eine hervorragende sprachliche und körperliche Schulung und riefen einen starren Eindruck hervor. Wollfana Bennina.

## Die Zoppoter Rennsaison beendet.

„Ashaver“ gewinnt das Offize-Quersfeldein-Rennen.

Der gestrige letzte Renntag bei Zoppot erfüllte wohl alle Anforderungen, die Publikum und Veranstalter an ihn gestellt hatten. Prächtiges Wetter, scharfe, interessante Rennen und nicht zuletzt die mit Spannung erwartete Verlosung der Veranstaltung ihren Stempel auf. Allein der Toto Billet mit seinen Auszahlungen hinter dem Vorabend jurist. Bedinglich das erste Rennen brachte ganz überraschend etwas mehr als achtfaches Geld.

Die interessanteste Sache war gestern bestimmt das Tannenbergs-Jagdrennen. Von den fünf startenden Pferden kamen drei durchs Ziel. Staudinger führte mit „Wildlieb“ beim Nehmen des Triöfenstrumpfes. Keiler und Pferd kamen heil davon. Der favorisierte „Escamilla“ warf am Lightwall seinen Reiter, Partels, ab. Der mit an führender Stelle liegende „Zum Donner“ brach am Dübener Dogen aus, wurde aber nachgeritten und kam so auf den dritten Platz. Den zweiten Platz belegte die an aussichtslosster Stelle liegende „Razzi“ mit Demly im Sattel.

### Das Offize-Quersfeldein-Rennen,

wohl eins der interessantesten und längsten Rennen (6000 Meter) sollte sich erwartungsgemäß „Ashaver“. Der Fuchswallach hat somit die Kräfte seiner Quersfeldeinfolge fortgesetzt. Ueberraschenderweise konnte „Diana“ bei dem führenden „Ashaver“ halten. Am Divaer Dogen ging sie sogar zum Angriff über, holte ihren Gegner ein, wurde dann aber durch Sturz aus dem Rennen geworfen. Dadurch kam der weit zurückliegende „Moral“ auf den zweiten Platz. Der zu Beginn führende „Mimen“ mit Kobiski im Sattel stürzte auf halbem Wege. Dabei brach Kobiski sich ein Bein. Somit hatten die Stürze keine erschütterlichen Folgen.

Anschließend an das Rennen wurden die Hauptgewinne der großen Lotterie des Reitervereins verlost.

1. Preis des Reichsverbandes. Ehrenpreis sowie 1500 Gulden, 1600 Meter. 1. v. Paraf's Paradenarisch (R. Schlytus); 2. Helleher; 3. Morgentau. Kopf, eine Länge. — Ferner: Ossinung, Amibus, Puzli, Fürstentrichs. Tot. 88; Pl. 17, 30, 19: 10.

2. Tannenbergs-Jagdrennen. Ehrenpreis sowie 1500 Gulden, Herrenreiten, 3000 Meter. 1. D. v. Mikhoff's Balküre (R. Schlytus); 2. Razzi; 3. Zum Donner. — 15 Längen, Weite. — Ferner: Escamilla, Wildlieb (beide gestürzt). Tot. 10; Pl. 17, 50: 10.

3. Preis von Hünlsberg. Hürdenrennen. Ehrenpreis, sowie 1500 Gulden, 3000 Meter. 1. C. Kraus's Fochie (W. Röder); 2. Hermes; 3. Mohr; 4. Beresina. Totes Rennen zwischen 3 und 4. — 1 Länge, 2 Längen. — Ferner: Perotin, Macan, Orfan, General. Tot. 19; Pl. 11, 11 und 4 für Mohr, 6 für Beresina: 10.

4. Preis des Union-Clubs. Ehrenpreis, sowie 1750 Gulden, 2200 Meter. 1. H. v. Bullamers Weltwanderer (D. Hölzel); 2. Suign; 3. Wassermaun. — 3 Längen, 2 Längen. — Ferner: Autombou, Palachon, Trautchen, Thyra, Hollender. Tot. 26; 15, 15, 33: 10.

5. Offize-Quersfeldein-Jagdrennen. Ehrenpreis sowie 2600 Gulden, Herrenreiten, Ca. 6000 Meter. — 1. N. von Hohenberg's Ashaver (P. Gilbe); 2. Maral; 3. La Mirabelle; 4. Savitry. — Weite, Weite. — Ferner: Diana, Räuberhauptmann, Ulmer (gestürzt). Tot. 18; Pl. 11, 12, 13: 10.

6. Kalabu-Rennen. Ehrenpreis sowie 1500 Gulden, 1600 Meter. — 1. A. Madetons' Sdrickberg (W. Jallas); 2. Glodenwelle; 3. Aurelia. — 2 Längen, 3 Längen. — Ferner: Fickenaar, Kilo doch, Wistel, die Sommerszeit, Widling. Tot. 20; Pl. 12, 20, 11: 10.

## Das Ergebnis der Verlosung.

Die nach Abschluß des Rennens vorgenommene Ziehung der 44 Hauptgewinne der Verlosung des Danziger Reitervereins hatte folgendes Ergebnis:

Zosnummer: 1577 (30) 7584 (28) 10 195 (935) 10 276 (15) 18 059 (21) 22 158 (5) 27 856 (10) 31 018 (2) 35 050 (930) 35 918 (922) 50 406 (928) 51 017 (919) 51 375 (4) 58 878 (1) 55 758 (10) 71 423 (986) 71 466 (16) 80 062 (14) 80 296 (9) 84 782 (6) 100 605 (927) 100 957 (7) 108 788 (924) 109 881 (921) 111 070 (932) 117 701 (934) 120 006 (925) 125 610 (930) 128 671 (938) 130 407 (928) 132 612 (24) 134 057 (17) 136 480 (918) 136 751 (11) 138 770 (920) 139 100 (13) 139 561 (921) 139 948 (917) 145 050 (18) 149 788 (22) 150 684 (8) 154 258 (12) 162 540 (8) 169 485 (928). Die eingeklammerten Zahlen sind die Gewinnnummern.

## Feuer in Gr. Vichtenau.

Am Freitag entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache in der Infirmität des Landwirts Franz in Gr. Vichtenau Feuer. Während die Einwohner auf dem Felde waren, schlugen plötzlich die hellen Flammen aus dem Dachstuhl empor. Durch einige Frauen konnten die Arbeiter zurückgerufen werden, denen es gelang, das Mobiliar zu bergen. Die Feuerwehren aus der Umgegend mußten sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern. Das Haus selbst brannte bis auf die Grundmauern nieder.

## Bei der Arbeit verunglückt.

Der 41 Jahre alte Kranzfürer Otto Kettler, wohnhaft Trost 31, stürzte am Sonnabend bei seiner Arbeit in der Eisenbahnhauptwerkstätte in einen Baufall und schlug mit dem Rücken auf eine Eisenkante. Eine Nierenquetschuna war die Folge.

Durch abführende Pflaster verlegt wurde am Sonnabendmorgen der Kutscher Jakob Rudeske, wohnhaft Tobasgasse 6. Er mußte mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Häufliche Danziger Ferienkinder. Am 18. September treffen nun auch die durch das Jugendentand entstandenen letzten Kinder aus Saarow, Gehren und Wöllersdorf ein, und zwar aus Saarow und Gehren 13.23, Wöllersdorf 17.23. Am 21. September kommen die Kinder aus Weilmünster nachmittags 17.23 in Danzig ein.

Gasvergiftung auf dem Dampfer. Der gegenwärtig in Danzig Hafen liegende dänische Ueberseesdampfer „Gloria“ war am Sonnabend der Schaulust eines Betriebsunfalls. Im Heizraum des Schiffes wurde der Heizer Carl Christensen bewußlos aufgefunden. Im Krankenhause, wohin der Heizer gebracht wurde, stellte man eine Kohlendioxidvergiftung fest.

## Polizeibericht vom 16. und 17. September 1928.

Festgenommenen: 55 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Gefangenenerziehung, 1 wegen Weiteins, 27 wegen Trunkenheit, 1 zur Festnahme aufgegeben, 1 wegen Körperverletzung, 3 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Sachbeschädigung, 3 wegen Unbuddeligkeit, 4 in Polizeihaft.

## Danziger Ständesamt vom 15. September 1928.

Todesfälle: Witwe Ernestine Weidemann geb. Blud, 52 J. — Arbeiter Otto Glodzy, 64 J. 2 M. — Werkmmeister David Hofde, 66 J. 8 M. — Witwe Maria Kuhl geb. Karob, 77 J. — Tochter des Straßenbahnführers Max Schulz, 3 Stunden.

